

# Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 8.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.



Insertate 15 A., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 A. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 A. pro Zeile, Belegexemplar 10 A. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Rudolf Stein in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von G. Saatz in Elbing. (Zugl.: Frau Martha Saatz.)

Nr. 265.

Elbing, Freitag, den 11. November 1898.

50. Jahrgang.

## Die Besteuerung der Waarenhäuser.

Zur Frage der Besteuerung der Waarenhäuser hat das Regierungsorgan, die „Nordd. Allg. Ztg.“ am Mittwoch das Wort genommen. Wie bekannt, steht die preussische Regierung auf dem Standpunkt, daß es in erster Linie Sache der Communen sei, eine Form zu finden, nach welcher die Waarenhäuser zu höheren gewerbsteuerlichen Leistungen herangezogen werden könnten. Hierauf Bezug nehmend führt die „Nordd. Allg. Ztg.“ aus: „Die Regierung hat ein Muster für die Regelung der Communalsteuer geschaffen, welches den Weg zeigt, wie die Communen zu einer höheren Belastung der Waarenhäuser und der Verkaufshäuser gelangen können. Die Hoffnung, daß die Gemeinden diesen Weg beschreiten würden, hat sich aber bisher nur in sehr beschränktem Maße erfüllt, und es dürfte daher nicht ausgeschlossen sein, daß die Regierung die Zeit für gekommen erachtet, ein Staatsgesetz vorzuschlagen, wodurch die Gemeinden gezwungen werden, an eine höhere Gewerbesteuerbelastung der Waarenhäuser heranzugehen. Ein diesbezüglicher Gesetzesentwurf ist indessen noch nicht fertiggestellt, doch finden darüber Verhandlungen zwischen den Ministerien der Finanzen, des Handels und des Innern statt. Dies Gesetz müßte selbstverständlich die Form der Steuer vorschreiben, eine Aufgabe, die angesichts der außerordentlich schwierigen Materie keine leichte ist.“ Sodann erklärt das Regierungsorgan die Nachricht, die Regierung habe sich die französische Steuer zum Muster genommen, für unbegründet. Das französische Gewerbesteuerwesen sei von dem unfrigen so grundverschieden, daß sich eine Benutzung desselben von selbst verbietet.

Aus dieser officiösen Kundgebung geht zunächst hervor, daß nicht eine reichsgesetzliche Regelung der Frage geplant ist. Vor einiger Zeit verlautete, daß man in Regierungskreisen an eine einheitliche, das ganze Reich umfassende Regelung der Besteuerungsfrage denke; zu dieser Vermuthung hatten Äußerungen des badiischen Finanzministers in der badiischen Kammer Anlaß gegeben. Nach der Auslassung der „Nordd. Allg. Ztg.“ handelt es sich um ein Vorgehen der preussischen Gesetzgebung, welches indessen seine Rückwirkung auf die anderen Staaten nicht verfehlen dürfte.

Sodann ergeht sich, daß die preussische Regierung dem Drängen nach Einführung einer landesgesetzlichen „Erdrosselungssteuer“ nicht nachzugeben gedenkt, vielmehr nach wie vor die Besteuerung der Waarenhäuser den Communen überlassen will. Bekanntlich geht das Bestreben der Conservativen, Antifeministen und Zünftler dahin, durch eine landesgesetzlich festgelegte, möglichst hohe, staffelförmige Umsatzsteuer den Betrieb der Waarenhäuser nach Kräften lahm zu legen. Wir sind durchaus damit einverstanden, daß die großen Waarenhäuser ihrer Leistungsfähigkeit entsprechend stärker zur Besteuerung herangezogen werden, glauben aber mit der preussischen Regierung, daß es Aufgabe der Gemeinden ist, diese Besteuerung unter Berücksichtigung der lokalen Verhältnisse zu regeln. Es ist durchaus gerecht, die großen Verkaufsgeschäfte zu höheren Steuerleistungen an die Communen heran zu ziehen, welche ihren Vortheilen aus communalen Einrichtungen entsprechen. Die Frage, wie die Gewerbesteuer für Ladengeschäfte zweckmäßig zu normieren ist, kann aber nicht generell gelöst werden, sondern ist abhängig von den besonderen Verhältnissen jedes einzelnen Ortes.

Diese Besteuerung der Waarenhäuser in den Gemeinden hat aber nicht zum Zweck der Bekämpfung derselben, sondern zum Zweck der ausgleichenden Gerechtigkeit zu geschehen. Die Waarenhäuser sind ein Ergebnis der neuzeitlichen Entwicklung, eine Folge des Anwachsens der Großstädte und der Erleichterung der Verkehrsverbindungen. Diese Entwicklung kommt dem Publikum zu statten, insofern jede Concentration des Absatzes es ermöglicht, die Waaren billiger abzugeben. Insbesondere gilt dies von den Gegenständen des Massenverbrauchs, also von den Verbrauchsgütergegenständen der minder wohlhabenden Volksklassen. Mit demselben Rechte, mit welchem man müßte man ebenso denjenigen bekämpfen will, Krieg erklären, welche sich nur auf einen einzelnen Zucker, nur mit Lutter, nur mit Handschuhen im Einzelverkauf handeln und die deshalb besser und billiger handeln können, als so viele Kleingeschäfte.

Und doch sind gerade aus der großen Schaar der Kleingewerbetreibenden vorwiegend die jetzigen Inhaber der Großgeschäfte und Waarenhäuser hervorgegangen. Fast alle von ihnen sind vor 30 oder 40 Jahren kleine Geschäftsleute gewesen, welche den Kampf ums Dasein aufs schwerste auszukämpfen hatten. Es kann nicht Aufgabe der Gesetzgebung sein, dem unfrichtigen und fleißigen Geschäftsmann das Vorwärtskommen zu erschweren, der Staat soll im Gegentheil den Weg ebnen und frei machen, daß Jeder, welcher die entsprechenden Anlagen und Kräfte besitzt, in gleicher Weise vorwärts kommen kann. Eine „Erdrosselung“ der Waarenhäuser durch eine hohe Steuer wäre ein Unrecht und würde das laufende Publikum und gerade die minder wohlhabenden Klassen benachtheiligen.

## Die Orientreise des Kaisers.

Aus Damaskus, den 8. November wird telegraphisch gemeldet: Alle Plätze, Straßen und Häuser sind geschmückt, eine dicht gedrängte Menge hält die von den Majestäten zu passirenden Straßen besetzt und bringt fortgesetzt Ovationen dar. Kaiser Wilhelm sprach sich nach der Parade mit großer Anerkennung über die Haltung der türkischen Truppen aus; namentlich die Artillerie bewunderte vorzüglich, während die Infanterie und Kavallerie durch ihre großen Leute auffielen. Im Laufe des Vormittags besuchten die Majestäten auch das Haus, in welchem vor 29 Jahren Kaiser Friedrich gewohnt hatte. Im deutschen Consulat verweilten die Majestäten längere Zeit; Kaiser Wilhelm unterhielt sich eingehend mit dem deutschen Consul Lüttich, einem geborenen Westfalen, der seit lange in Damaskus ansässig, über die wirtschaftlichen Verhältnisse von Syrien und insbesondere über den deutschen Ausfuhrhandel nach Kleinasien berichtete. Der Kaiser verließ dem Gouverneur von Damaskus den Rothen Adlerorden erster Klasse.

Das Festmahl, welches die Stadt Damaskus Dienstag Abend in den Räumen des Stadthauses zu Ehren des Deutschen Kaiserpaars veranstaltete, nahm einen glänzenden Verlauf. Der Festsaal war mit kostbaren orientalischen Stoffen geschmückt, die Tische mit werthvollen Tafelgeräthen geziert. Gegen Ende der Tafel erschien der Vizekönig der Stadt Damaskus Scheich Abdullah Effendi und pries in einer längeren Ansprache den Deutschen Kaiser und das Deutsche Reich. Durch seinen Besuch habe Kaiser Wilhelm sich nicht nur die Dankbarkeit der Ottomanen, sondern auch die begeisterte Liebe von dreihundert Millionen Mohammedanern erworben, welche zu dem Khalifen als zu ihrem geistigen Oberhaupt emporsahen. Glück über den Besuch des Deutschen Kaisers ersehne Damaskus den reichsten Segen des Himmels über den ruhmvollen Deutschen Kaiser, über das große Deutsche Reich und über alle Deutschen.

Der Kaiser erwiderte darauf Folgendes: Angesichts der Guldbanden, die uns hier zu Theil geworden sind, ist es mir ein Bedürfnis, im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin und in meinem Namen für den Empfang zu danken, für Alles, was in allen Städten dieses Landes uns entgegengetreten ist, vor Allem zu danken für den herrlichen Empfang in der Stadt Damaskus. Tief ergriffen von diesem überwältigenden Schauspiel, zu gleicher Zeit bewegt von dem Gedanken, an der Stelle zu stehen, wo einer der ritterlichsten Herrscher aller Zeiten, der große Sultan Saladin gewohnt hat, ein Ritter ohne Furcht und Tadel, der oft seine Gegner die rechte Art des Ritterthums lehren mußte, ergreife ich mit Freuden die Gelegenheit, vor allen Dingen für Seine Gastfreundschaft. Möge Seine Majestät der Sultan und mögen die 300 Millionen Mohammedaner, welche auf der Erde zerstreut lebend in ihm ihren Khalifen verehren, dessen verehrter sein, daß zu allen Zeiten der Deutsche Kaiser ihr Freund sein wird. Ich trinke auf das Wohl Sr. Majestät des Sultans Abdull Hamid.

Die Rede Sr. Majestät wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. Der Beifall pflanzte sich auf den Platz vor dem Rathhause fort, auf dem die Bevölkerung der Stadt auf- und niederwogte. Abends war Damaskus prachtvoll illuminiert.

Von dem Besuch, den das Kaiserpaar am Dienstag dem Hause Sadik Bey's abstattete, berichtet ein Berliner Blatt mehrere Einzelheiten. Sadik Bey gehört einer der ältesten und reichsten Damascener Familien an, deren Vorfahren bereits in den Kreuzzügen mitgekämpft haben. Das Kaiser-

paar verweilte in dem Hause lange Zeit, besichtigte alles und nahm hierauf den Kaffee ein. Dann wurden im Innern des in Marmorosak ausgelegten Hofes Tänze von Eingeborenen zu orientlicher Musikbegleitung ausgeführt, zunächst ein Schwerttanz mehrerer Egyptianerinnen, in dunkler Gewandung, welche in der rechten Hand einen krummen Säbel, in der linken Hand bunte Tücher schlangen und dabei sehr decenter rhythmische Bewegungen ausführten. Dann traten Fechter auf mit krummen Säbeln und kleinem, rundem, metallnem Buckelschild. Wenn der Kampf zwischen ihnen zu leidenschaftlich wurde, trat ein Dritter dazwischen und gebot ihnen Einhalt. Nun folgten zwei männliche Tänzer, bekleidet mit eigenthümlichen, aus Seidentuch zusammengesetzten Gewändern. Ihre Kunst bestand in zitternden Bewegungen des Ober- oder Unterkörpers, bei welchen stets ein Theil des Körpers in voller Ruhe blieb. Die Kaiserin nahm eigenhändig verschiedene Momentbilder auf, dann besichtigte das Kaiserpaar die sehr werthvollen Porzellanstücke der Familie in einem malerisch ausgestatteten Raum, in dessen Mitte eine köhlende Fontäne sprudelte. Drei besonders schöne, alte, gleichmüßige Stücke, einen Teller und zwei Schalen in Kofasfarbe, die ausnehmend schön gefunden wurden, hat Sadik Bey den Kaiser, als Geschenk anzunehmen.

Der Preis, der durch Vermittelung des Sultans vom Kaiser für das Grundstück Dormition in Jerusalem gezahlt worden ist, wird auf 8500 türk. Pfd., ungefähr 155000 M. angegeben. Die englische Blätter wissen wollen, hat die Concession des Grundstücks der Dormition de la Saint Vierge durch den Sultan die orthodoxen Muselmanen bettlig aufgebracht. Der Besitzer des Grundstücks verweigerte die Hergabe desselben und ließ es erst unter thatsächlicher Gewaltandrohung im Stich. Das ihm angebotene Kaufgeld von sechstausend (?) Pfund weigerte er sich anzunehmen, das Geld ist noch in den Händen des Gouverneurs von Jerusalem. Die Muselmanen erklären die Uebertragung des Grundstücks an die Christen für einen Bruch des heiligsten Gesetzes.

Mit den Früchten der Kaiserreise beschäftigt sich eine Constantinopeler Correspondenz der „Pöln. Ztg.“ Sie erklart einen „einfachen Erklärungsgrund“ für die Ostlandreise des Kaisers darin: „Wilhelm II. steht, wie sein Zeitalter, unter dem Zeichen des Verkehrs“, und zählt die Vortheile auf, die die Reise für den Sultan gehabt: Sie war geeignet, das Ansehen des Sultans und der Türkei, das in Folge der armenischen Blutthaten moralisch, und neuestens in der freieschen Frage politisch sehr gelitten hatte, einigermaßen zu heben. Es sei für die Türkei nicht gleichgültig, daß Deutschland ihr in ihren eigenen Angelegenheiten in absehbarer Zeit nicht als Gegner gegenüber treten wird. Die nie ruhenden feindseligen Bestrebungen Rußlands gegen die Türkei und seine periodisch wiederkehrenden Kriegsgelüste würden jedenfalls erschwert, sobald Rußland gewärtigen muß, gegebenen Falles die Türkei diplomatisch von Deutschland unterstützt zu finden. Der feinfühligste Türke habe in der Gestaltfrage aus dem Concert der Mächte selbst bei geräuschvollen Concertproduktionen die bekannten milden Flötentöne, die ihm so wohl thaten, herauszuhören müssen. Zum Schluß sucht der Artikel dazulegen, daß Deutschland in keiner Hinsicht gegenwärtige Interessen zur Türkei habe: Es verfolge in der Türkei nur wirtschaftliche Zwecke, die auch der Türkei zu statten kommen, die zu fördern die türkische Regierung daher allen Grund habe. Mit der angeblich geplanten Massenanwanderung deutscher Colonisten in Anatolien habe es noch gute Wege; davor brauche der Pforte und ihren theilnehmenden Freunden nicht zu bangen. Aber auch ohne sie werde der deutsche wirtschaftliche Einfluß sich weiter ausdehnen. „Die deutschen Arbeiterbataillone werden Kleinasien erobern.“

Der Münchener „Allg. Ztg.“ wird noch gegenüber der Nachricht, der Kaiser habe in Constantinopel irgendwelche wichtige politische Abmachungen mit dem Sultan getroffen, aus Berlin telegraphirt: Dies ist in keiner Weise der Fall. Nur die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei seien aufs neue befestigt worden, Beziehungen, die vor aller Welt offen liegen.

## Politische Uebersicht.

Ein übereifriger Amtsvorsteher ist Herr von Oppen in Adlershof bei Berlin. Wie seiner Zeit gemeldet, ist eine große Zahl von Ein-

wohnern dieses Berliner Vororts wegen Illumination ihrer Fenster am 18. März vom Amtsvorsteher von Oppen mit Strafmandaten wegen groben Unfugs von je 15 M. bedacht worden. 122 beantragten richterliche Entscheidung. Das Schöffengericht zu Köpenick aber bestätigte am 27. Mai für alle 122 die Strafmandate. Gegen diese Entscheidung wurde Berufung eingelegt, über welche am Mittwoch vor der vierten Strafkammer des Berliner Landgerichts II verhandelt wurde. Von den 122 Angeklagten waren nur vier erschienen. Von diesen erklärten zwei, Otto Albrecht und Paul Meyer, daß sie Anarchisten seien, die beiden anderen, Gustav Tempel und Goldarbeiter Alpenjäger bekannten sich als Sozialdemokraten. Die übrigen 118 hatten ihre Vertretung dem Rechtsanwalt Herzfeld übertragen. Die vier Erschienenen bestritten, die Absicht gehabt zu haben, den öffentlichen Frieden zu stören, vielmehr hätten sie durch die Beleuchtung nur die Töbten des Jahres 1848 ehren und der Freude über die errungenen Volksrechte Ausdruck geben wollen. Der Staatsanwalt beantragte die Verwerfung der Berufung. Objectiv und subjektiv liegen die Erfordernisse des § 360, 11 vor; denn jeder der Angeklagten mußte sich sagen, daß durch die Art der Feier, durch dieses demonstrative Vorgehen weite Kreise der Bevölkerung beunruhigt werden müßten. Zudem handele es sich um eine von Socialdemokraten inscenirte und von Anarchisten unterstützte Demonstration. Der Staatsanwalt hatte mit seinem Antrage aber keinen Erfolg. Das Urtheil lautete auf Freisprechung der sämtlichen Angeklagten. Nach Ansicht des Gerichtshofes beschränkte sich die Anwendung des § 360, 11 auf Handlungen, welche sich gegen den äußeren Bestand der öffentlichen Ordnung richten und in ihrer unmittelbaren Wirkung die öffentliche Ordnung gefährden und das Publikum stören. Bloße dankbare und mittelbare Wirkungen der Handlung reichen nicht aus, darin seien Theorie und Praxis bisher einig. Hier liegen aber nur solche mittelbare Wirkungen der an sich nicht störenden Illumination der Fenster vor und nur mittelbar sei das Vergnügen bei verschiedenen Personen hervorgerufen worden. Für ihre Gedanken können die Angeklagten nicht bestraft werden, ebensowenig für ihre Zugehörigkeit zur socialdemokratischen Partei nach Lage der Gesetzgebung. Es fehle daher an den objectiven Thatbestandsmerkmalen, und daraus folge die Freisprechung unter Auferlegung der Kosten — ausschließlich der Vertheidigungskosten, da die Vertheidigung von Parteigenossen erfolgt — auf die Staatskasse. Der „schönebeige“ Amtsvorsteher — den übrigens einer der Angeklagten den „Pacha von Adlershof“ nannte — hat sich also eine gerichtliche Zurückweisung zugezogen und der Staatskasse durch sein unmotivirtes Einschreiten erhebliche Unkosten verursacht.

Wie wir bereits telegraphisch gemeldet haben, hat in Breslau das Polizeipräsidium ohne Angabe von Gründen alle dort lebenden Oesterreicher slavischer Herkunft angewiesen, vor Ablauf von vierzehn Tagen Preußen zu verlassen. In Königsberg ist kürzlich auch ein Schüler von zwölf Jahren, der dort in einer Pension war, ohne Angabe eines Grundes ausgewiesen worden. Im Kreise Sonderburg wurden neuerdings fünf bei dänischgesinnten Einwohnern dienende dänische Unterthanen ausgewiesen. Die Zahl der in den letzten Tagen in Christiansfeld und Umgegend ausgewiesenen Dänen beläuft sich jetzt auf 36. Die „Hamburg. Nachr.“ suchen die Ausweisungen aus Schleswig-Holstein zu rechtfertigen mit den dänischen Agitationen auf Jütland. Aber die Ausweisungen treffen vorzugsweise Dienstleute. Das „Hamb. Fremdenbl.“ richtet deshalb an die „Hamb. Nachr.“ die Frage: „Haben die ausgewiesenen Hausfräulein, Mägde, Haus- und Ackerknechte etwa Vereine und Vereinskassen gegründet, Volks-Hoch- und Nachschulen ins Leben gerufen, Kinder in den Ferienkolonien ausgetauscht, dänische Wappentafeln verfaßt oder Vereinskassen gebaut? — Nicht daß Dänen aus dem deutschen Staatsgebiet wegen agitatorischer Umtriebe ausgewiesen werden, ist dem Tadel verfallen, sondern daß man solche Dänen der Ausweisung unterworfen hat, welche mit den agitatorischen Umtrieben nichts zu thun haben können und nichts zu thun hatten. Und dazu die schroffe Form der Ausweisung — binnen einer Frist von 24 Stunden!“

Im „Hörsing Avis“ wird die Zahl der Ausweisungen aus Schleswig-Holstein in den 18 Tagen vom 20. October bis 7. November

d. J. auf 84 angegeben, 65 aus dem Kreise Habersleben, 2 aus dem Kreise Apenrade, 17 aus dem Kreise Sonderburg. Mehrere der Ausgewiesenen waren jedoch Familienväter, und ihre Frauen und Kinder wurden gleichzeitig des Landes verwiesen. Die Zahl der Ausgewiesenen muß deshalb wohl auf ca. 100 festgesetzt werden — im Laufe von 2 bis 3 Wochen.

Ueber ein eigenartiges Vorgehen der Postverwaltung wird aus Breslau berichtet: Nachdem der zwischen dem Breslauer Magistrat und der Postbehörde geführte Prozeß zur Entscheidung der Frage, ob die Post berechtigt sei, ohne Erlaubnis der Stadtverwaltung Fernsprechröhre über die Straßen Breslaus zu ziehen, zu Gunsten der Stadt entschieden worden ist, hat die Breslauer Oberpostdirektion unter Hinweis auf diese Entscheidung an die Telephoninteressenten der Stadt ein Schreiben gerichtet, in dem sie denselben anheimstellt, bis zum 26. d. M. die Genehmigung des Magistrats für ihre Fernsprechanlagen einzuholen, widrigenfalls die Leitung abgebrochen werden würde. Das scharfe Vorgehen der Postbehörde steht in eigentümlichem Verhältnis zum Standpunkte des Magistrats, welcher letzterer es bei dem Prozeß nur auf die Lösung einer Rechtsfrage ankam, ohne Folgen aus dem Prozeß ziehen zu wollen. Die Breslauer Kaufleute haben beschlossen, an zuständiger Stelle gegen das Vorgehen der Postbehörde Stellung zu nehmen und schließlich wird wohl auch von der Breslauer Oberpostdirektion nicht so heiß gegessen, wie gelocht wird.

## Deutschland.

Die Entdeckung des Anschlags gegen Kaiser Wilhelm nimmt das italienische Consulat in Alexandrien für sich als Verdienst in Anspruch. Demgegenüber bemerkt die „Germ.“, daß auch die französische Regierung die deutschen Behörden auf einen von Tunis abgereisten Anarchisten rechtzeitig aufmerksam gemacht hat, bei dem Briefe von den in Alexandrien verhafteten Anarchisten vorgefunden wurden, wonach für ihn die Ueberfahrt nach Jaffa begahlt war.

Für die Abrüstungskonferenz ist nach einer Pariser Mitteilung der „Polit. Corresp.“ der Rahmen des Programms etwas enger, als ursprünglich beabsichtigt gewesen sein mag, gezogen worden. Man sei allseits zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Einschränkung der Beratungen der Konferenz auf eine Anzahl genau festgestellter Punkte das geeignetste Mittel darbiete, dem Entschließen von Mißverständnissen vorzubeugen und zum mindesten eine Formulierung von einmütig gehegten Wünschen in der seitens Rußlands angeregten Richtung zu erzielen, von welcher man für die Zukunft praktische Wirkungen werde erhoffen dürfen.

Prinz Georg von Sachsen empfing am Mittwoch aus Anlaß seines 25jährigen Jubiläums als commandirender General des XII. Armeecorps eine Abordnung der sächsischen Armee unter Führung des Kriegsratschefs v. d. Planitz, der die Glückwünsche der Armee überbrachte und eine Gardiniers aus getriebener Silber im Rococo-Styl überreichte. Später beglückwünschten König Albert und die Mitglieder des königlichen Hauses den Jubilar. Der König verleiht dem Prinzen Georg das Großkreuz des Militär-St. Heinrichs-Ordens.

Der Reichstag wird, wie der „Germ.“ zufolge nunmehr bestimmt ist, am 29. November eröffnet werden. Die amtliche Einberufung wird dieser Tage erfolgen.

Das Staatsministerium hielt am Mittwoch Nachmittag unter dem Vorsitz des Reichskanzlers eine Sitzung ab.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ berichtet: Aus industriellen Kreisen ist die Annahme laut geworden, daß die Reichsregierung nicht daran denke, sich den Wirtschaftlichen Ausschuss in der nächsten Zeit mit der Aufstellung eines autonomen Zolltarifs zu beschäftigen. Diese Annahme ist durchaus irrtümlich. Die Reichsressorts und die Bundesregierungen sind in lebhafter, mit Nachdruck geförderter Erörterung über den bereits ausgearbeiteten Entwurf zu einem Tarifschema begriffen, und es läßt sich hoffen, daß das Gutachten des Wirtschaftlichen Ausschusses in nicht fernher Zeit wird eingeholt werden können.

Ueber das Vereinsregister und das Güterrechtsregister, ihre Einrichtung und Führung entsprechend den Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuchs hat der Bundesrath einen Entwurf von Bestimmungen angenommen. Für jeden eingetragenen Verein werden besondere Akten gehalten, in welche die zur Eintragung bestimmten Anmeldungen nebst den ihnen beigefügten Schriftstücken, die gerichtlichen Verfügungen, die Mittheilungen anderer Behörden und die Nachweise über die Bekanntmachungen aufzunehmen sind.

Mit der Revision des Urheberrechts wird sich der „Rdn. Ztg.“ zufolge der Reichstag noch nicht in der bevorstehenden, sondern frühestens in der zweitfolgenden Session zu befassen haben. In der vor einiger Zeit im Reichsjustizamt abgehaltenen Sachverständigenkonferenz habe der Staatssekretär ausdrücklich erklärt, daß zunächst noch weitere Erhebungen unter Zuziehung von Vertretern der beteiligten Kreise stattfinden würden, daß dann der aufzustellende Gesetzentwurf der öffentlichen Kritik werde zugänglich gemacht werden und daß erst hiernach die für den Bundesrath und Reichstag bestimmte Vorlage fertiggestellt werden könne.

Für die Vereinigung des gesamten Wasserbauwesens in einer Hand hat sich gleich andern landwirtschaftlichen Körperschaften die Landwirtschaftskammer der Provinz Schlesien ausgesprochen und die Angliederung der Wasserbauverwaltung an das Landwirtschaftsministerium gefordert. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ ist alsbald beauftragt worden, den Agrariern für diesen „ruhigen, maßvollen und vom

Standpunkt der berechtigten Interessenvertretungen vollauf erklärlichen Ausdruck der Ansichten der Landwirthe“ ein Zeugniß des Wohlverhaltens auszustellen.

Die landwirtschaftlichen Genossenschaften, deren Stand am 1. Januar 1898 nach den von der Anwaltschaft des Allgemeinen Verbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften geführten Listen 11095 betrug, haben sich im Laufe dieses Jahres weiter ausgedehnt. Von Januar bis Ende Oktober wurden neu gegründet 726 Spar- und Darlehnskassen, 58 Bezugs- und Abfah-, 148 Molkerei- und 151 sonstige Genossenschaften, zusammen 1083 Genossenschaften. In Liquidation traten innerhalb der 10 Monate 116 Genossenschaften und zwar 57 Spar- und Darlehnskassen, 23 Bezugs- und Abfah-, 20 Molkerei- und 16 sonstige Genossenschaften. Das bedeutet 0,97 pCt. des Bestandes von Mitte 1898 und 10 pCt. der Neugründungen im laufenden Jahre. Im Ganzen ergibt sich seit 1. Januar 1898 eine Zunahme von 967 Genossenschaften, oder um 8 pCt. und der Gesamtbestand der landwirtschaftlichen, dem Genossenschaftsgesetz unterstellten Genossenschaften betrug am 1. November 1898 8575 Credit-, 1053 Bezugs- und Abfah-, 1746 Molkerei- und 688 sonstige Genossenschaften, zusammen 12062 Genossenschaften.

Durch eine Verfügung des Reichertandes wünscht die „Rdn. Ztg.“ die Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuchs erleichtert zu sehen, und zwar in der Weise, daß allen vor dem 1. Januar 1870 angestellten, also mit der Einführung des neuen Rechtssystems mindestens 30 Jahre im Dienste befindlichen Richtern gestattet würde, ohne Angabe eines besonderen Grundes den Abschied zu nehmen. Dafür müßte allen Richtern unter 65 Lebensjahren 5 und über 65 Jahre 3 Jahre lang das volle Gehalt weiter gezahlt werden. Ein Gegensatz zwischen den gerade vor dem 65. Lebensjahre stehenden und denjenigen, die das 65. Lebensjahr gerade überschritten haben, lasse sich dadurch vermeiden, daß man den noch nicht 65 Jahre zählenden Richtern das volle Gehalt nicht länger gewähre, als sie es beziehen würden, wenn man es ihnen nach ihrem vollendeten 65. Jahre noch 3 Jahre zahlte. An der Hand des Terminkalenders berechnet die „Rdn. Ztg.“, daß am 1. Januar 1900 400 Richter bei Ausführung des Vorschlags in Betracht kommen. Nehme man hiervon 200 als über 65 Jahre und 200 als darunter stehend an, so würde bei dem jetzigen Durchschnittsgehalt von 4800 Mark und rund 500 Mark Wohnungsgeldzuschuß die Ausführung des Vorschlags die ersten 3 Jahre 400 × 5300 oder rund 2000000 Mk. und die beiden weiteren Jahre 200 × 5300 oder rund 1000000 Mk. jährlich kosten. Der Gesamtaufwand würde sonach für Preußen 8000000 Mk. ausmachen, der sich auf 5 Jahre vertheilt.

Die Novelle zum Invaliditätsgesetz wird von der bayerischen Regierung mit aller Sorgfalt geprüft werden. Eine Münchener Zeitschrift der „Augsb. Abendz.“ erklärt, daß Bayern das Gutachten seiner acht Versicherungsanstalten hören werde, ehe es sich darüber entschlief, welche Stellung es zu den Posadowsky'schen Reformen einzunehmen habe. Sodann liest man weiter in dem Augsburger Blatte: „Die umfangreiche Vorlage hat im Reichsamt des Innern monatelange Erwägungen, Vorbereitungen und Vorarbeiten verursacht. Sie ist dem Bundesrath erst am 13. Oktober zugegangen, also vor drei Wochen. Es liegt auf der Hand, daß die Bundesregierungen in so kurzer Frist noch keine Entscheidungen treffen konnten, und daß ihnen dazu noch Zeit gelassen werden muß. Das ist um so notwendiger, als die technisch-mathematische Denkschrift über die schwierigen Berechnungen, die der Novelle zu Grunde liegen, dem Bundesrath, wie wir erfahren, erst gestern zugegangen sind. Daß aber diese Denkschrift im Einzelnen genau geprüft werden muß, ergibt sich schon aus der Thatsache, daß die bisherigen Erfahrungen gezeigt haben, wie wenig zutreffend wesentliche Berechnungen des jetzt geltenden Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes gewesen sind. Derselbe Beamte, der die letzteren Berechnungen vor zehn Jahren aufgestellt hatte, ist auch der Verfasser der heutigen neuen. Da erscheint also eine erhöhte Vorsicht geboten.“

An die Mitte der Gouverneurs Liebert nach Deutschostafrika glauben auch die Deutschen in Dar-es-Salaam nicht. In einem Privatbriefe, den die „Magdeb. Ztg.“ abbrückt, heißt es: Bei seiner Abreise von Dar-es-Salaam verabschiedete sich Liebert zwar mit den Worten „Auf frohliches Wiedersehen“, aber viele und selbst hohe Beamte glaubten schon nicht recht an einen nochmaligen kurzen Besuch der Colonie nach Ablauf seines Urlaubes.

Wismann war bekanntlich als Führer für die Deutsche Expedition nach dem Tschad genannt worden. Die „Nordb. Ztg.“ erfährt aber aus Lauterberg a. S., dem Bohnort Wismanns, daß er nach seinem eigenen in diesen Tagen eingelaufenen Schreiben von Ende September Anfang Oktober aus dem Küstengebiet Südwestafrikas nach dem Innern zum Ngamiie aufgebrochen, um dort die Elefantenjagd auszuüben. Dort dürfte ihn kaum eine Nachricht sicher treffen.

In Kiautschau hatte sich, wie in der „Schles. Ztg.“ zugegeben wird, während der Regenzeit der Gesundheitszustand „etwas“ ungünstig gestaltet. Es kamen Darmerkrankungen und auch Malariafälle vor. Inzwischen habe sich jedoch die Lage bedeutend gebessert.

Für eine Annexion der Samoa-Inseln sucht wieder einmal der „Hannov. Cour.“ die deutsche Regierung scharf zu machen. Jetzt nach dem Tode Molietoas sei der Augenblick zur Errichtung eines deutschen Protektorates über Samoa so günstig wie nur möglich. Die Königswahl und die Wirren, die sie im Gefolge zu haben scheint, böten einen triftigen äußeren Anlaß; für England sei eine freundliche Haltung Deutschlands in weit größeren

Fragen gerade jetzt von Wichtigkeit. Und was die Amerikaner betrifft, so lege uns die Rücksichtslosigkeit, mit der sie sich zu Beherrschern des Ozeanes von Kalifornien nach Ostasien zu machen suchen, die Pflicht auf, die deutschen Interessen in der Südsee wahrzunehmen. Das Blatt rath dem zur schleunigen Kündigung des Berliner Vertrages.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

Das österreichische „Armeblatt“ bringt an hervorragender Stelle eine offenbar authentische Publikation zur Lösung der Budapest-er Kriegerdenkmalsfrage, wonach das Hengst-Denkmal nach einer würdigen Restauration auf der Terrasse vor der Mitte der Front der Infanterie-Regimentskaserne in Budapest über einer Gruft errichtet werden wird, in welcher die bisher auf dem Militärfriedhofe bestatteten Gebeine der bei der Vertheidigung Ofsens gefallenen Krieger zu vereinigen sind. Alle hieraus erwachsenden Kosten werden von der kaiserlichen Privatkassa bestritten. Der Artikel besagt weiter, die Armee begrüße die Uebertragung als hochherzige Lösung einer Frage, welcher niemals ein politischer Charakter hätte innewohnen sollen. Sie fühle, daß das Kaiserin Elisabeth-Denkmal das würdigste sei, die historische Stätte des Denkmals der Kriegertreue einzunehmen und ist überzeugt, daß das den ritterlichen Sinn so warm betonende ungarische Volk dem Denkmal treubewährter Soldatenpflicht nunmehr die ihm gebührende Ehre nicht verlagern werde.

Wie die „Wiener Abendpost“ meldet, sind in den Staatsvoranschlag pro 1899 für Errichtung einer tschechischen technischen Hochschule in Mähren als erste Rate 100 000 Gulden eingestellt worden.

### Italien.

Als italienische Delegirte zu der bevorstehenden Konferenz zur Abwehr des Anarchismus sind bestimmt: Minister des Aeußeren Canonico, Senator Canonico und Präfekt Sor-nanimatori.

Wie die Blätter melden, wird Saracco zum Präsidenten des Senats ernannt werden an Stelle Farinus, der aus Gesundheitsrückichten sein Amt niedergelegt hat.

Durch ein königliches Dekret wird eine Commission eingesetzt, mit dem Auftrage, die Wirkungen der noch in Kraft befindlichen Conventionen für den Betrieb der Mittelmeerbahn, der adriatischen und der sizilischen Eisenbahn zu prüfen und eine Organisation vorzuschlagen, deren Anwendung sich mehr empfehlen würde, sobald die zwanzigjährige Frist abgelaufen ist, nach welcher die Regierung und die Betriebsgesellschaften ermächtigt sind, von den gedachten Conventionen zurückzutreten. Die Commission, in welcher der Senator Gagliardo den Vorsitz führt, besteht aus 9 Senatoren, 9 Deputirten und 7 seitens der Ministerien des Schages, des Krieges, der öffentlichen Arbeiten, des Handels und der Posten entsandten Beamten.

### Frankreich.

Der Admiral Fournier wurde Mittwoch Vormittag vom Marineminister Lockroy empfangen und reiste Abends nach Toulon zurück. Eine Meldung des „Temps“ aus Toulon besagt, daß die vom Marineminister angeordneten Rüstungsarbeiten im Hafen und auf den Schiffen eifrig betrieben werden.

Der Cassationshof scheint entschlossen zu sein, seine Untersuchung mit thunlichster Beschleunigung zu führen. Von Vormittags 9 Uhr ab hielt der Cassationshof am Mittwoch Sitzung ab, um Cavagnac zu vernehmen. Nach einer Frühstückspause wurde Nachmittags die Sitzung und das Verhör Cavagnac's wieder aufgenommen. Wie bereits am Dienstage waren auch am Mittwoch zur Verhörung von Judiscretionen die strengsten Maßnahmen getroffen.

Unter dem im Auftrage des Cassationshofes beschlagnahmten Papieren befindet sich, wie verschiedene Blätter melden, ein auf Pauspapier geschriebener Brief Esterhazy's. Das Pauspapier ist identisch mit demjenigen, auf welchem das Vorbereau geschrieben ist. Wie die Blätter melden, wird der bei einem Gerichtsvollzieher beschlagnahmte, auf Pauspapier geschriebene Brief Esterhazy's als wichtiges Beweisstück angesehen. Das Pauspapier ist quadrirt und äußerst selten. Im Jahre 1894 war es dem Polizeicommissar Gochfert unmöglich, bei Pariser Händlern und Fabrikanten, eine einzige Probe davon aufzutreiben. Der auf dünnem Papier geschriebene Brief trägt ein früheres Datum als das Vorbereau.

Wie gerüchweise verlautet, beschloß der Cassationshof, falls die Aussagen der früheren Kriegsminister Widerprüche aufweisen, eine Commission ins Kriegsministerium zu entsenden, um die Aussage Freychinetz entgegenzunehmen.

Der Disciplinarrath der Advokatenkammer wies die von Juret gegen Labori eingebrachte Klage zurück.

Die spanisch-amerikanische Friedenscommission hielt Mittwoch Nachmittag eine Sitzung ab, in welcher das die Antwort der Vereinigten Staaten auf die Forderungen Spaniens in Betreff der Philippinen enthaltende Protocoll verlesen wurden. Nach der Sitzung blieben die spanischen Commissare noch versammelt, um das Protocoll zu studieren und den Wortlaut des nach Madrid zu sendenden telegraphischen Berichtes festzustellen. Die nächste Sitzung findet Sonnabend statt.

### Rußland.

Wie der „Regierungsbote“ meldet, findet am 30. November in Sebastopol die Enthüllung eines Denkmals für den Vizeadmiral Nachimow statt, welcher am gleichen Tage des Jahres 1853 in der Seeschlacht von Sinope eine türkische Flottenabtheilung vernichtete. Kaiser Nikolaus wird der Feier beiwohnen. Die Verwandten des Admirals, noch lebende Teilnehmer an der Seeschlacht und an der Belagerung von Sebastopol sind zur Theilnahme an der Feierlichkeit aufgefordert worden.

Die außerordentliche türkische Gesandtschaft zur Begrüßung des Kaisers Nikolaus in Libadia ist am Bord der Nacht „Zebbin“ am Dienstag in Yalta eingetroffen; sie wurde an der Mole von einer militärischen Ehrenwache, deren Musik die türkische Hymne spielte, und von den Vertretern der Behörden begrüßt. Kapitän Scalon von der kaiserlichen Garde ist zum Ehrendienst bei der außerordentlichen Gesandtschaft befohlen worden. Die Gesandtschaft überbringt dem Kaiser Nikolaus den osmanischen Hausorden.

### Türkei.

In Constantinopel wird berichtet, daß Oesterreich-Ungarn und Deutschland zu der Candidatur des Prinzen Georg für den Posten des Gouverneurs von Creta ihre Zustimmung ausgesprochen hätten. Seitdem die Mächte ihre Truppen von Creta zurückgezogen haben, haben sie sich in keiner Weise an der Regelung der Fragen betreffend die künftige Verwaltung der Insel beteiligt.

An Schakir Pascha ist ein Ultimatum gerichtet worden, demzufolge am 15. November alle türkischen Offiziere, Soldaten und Gendarmen ohne Ausnahme, ebenso die vor Suda liegenden Kriegsschiffe die Insel Creta verlassen haben müssen. Das gesammte türkische Kriegsmaterial verbleibt unter dem Schutze der Admirale; die türkische Flotte wird eingezogen.

## Aus den Provinzen.

Danzig, 9. November. Vor einiger Zeit wurde der frühere Inhaber einer hiesigen Privatbriefbeförderung-Anstalt, Herr Kratel, Nachts dabei betroffen, als er zwei der kaiserlichen Reichspostgehörende Briefkästen durch Einschlagen der vor den Abholenzente befindlichen Glasscheiben beschädigte. Tags darauf wurde er in Untersuchungshaft abgeführt und gestern hatte er sich vor dem Schöffengericht wegen Sachbeschädigung zu verantworten. Er gab die Briefkastenbeschädigungen in beiden Fällen zu und entschuldigte sich mit großer Trunkenheit zur Zeit der That. Diese wurde auch seitens der Anwaltschaft als genügend nachgewiesen angenommen und eine Geldstrafe von 100 Mk. gegen K. beantragt. Der Vertheidiger desselben kam deshalb in die seltene Lage, für seinen Klienten anstatt der Geldstrafe eine Gefängnisstrafe beantragen zu müssen, da letztere durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet werden könne, eine Geldstrafe ließe sich jedoch nicht damit compensiren, so daß, wenn auf eine solche erkannt würde, gewissermaßen eine doppelte Bestrafung einträte. Der Gerichtshof erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 1 Woche, die jedoch durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt zu betrachten ist. — Die Stadtverordnete n. W a h l im zweiten, die Altstadt und die Vorstädte Langfuhr, Neufahrwasser und Schidlis umfassende Bezirk der dritten Abtheilung fand in den Vorstädten eine regere Theilnahme als je zuvor. In Folge der Vertheilung der Stimmen auf 12 verschiedene Candidaten ist aber nur die Wahl eines Stadtverordneten entschieden worden, für den zweites muß noch eine Stichwahl stattfinden. Die Gesamtzahl der in den fünf Unterbezirken zur Wahl erschienenen Wähler betrug 1221, von denen 290 auf die Altstadt, 445 auf Langfuhr, 293 auf Neufahrwasser, 193 auf Schidlis kommen.

Danzig, 9. November. Die Probefahrt des „Sitz“ ergab eine Geschwindigkeit von 15 Meilen. Es nahmen an der Fahrt Theil von der Firma Schichau die Herren Direktor Topp, Ober-Ingenieur Müller und Fischer, ferner Herr Marinebaurath Mecklenburg und viele Ingenieure und Meister der Werft. Die officielle Probefahrt soll am 13. November und im Anschluß daran die Ueberführung nach Kiel stattfinden. — Der Stapellauf von „Ersatz Hyäne“ findet am Sonnabend, den 19. November, Vormittags 11 Uhr auf der Schichauer Werft st.

C. Stuhm, 9. November. Der heute hier abgehaltene Vieh- und Pferdemarkt war nur mäßig besetzt. Auf dem Pferdemarkt fehlte es hauptsächlich an guter Waare. Die wenigen aufgetriebenen guten Pferde wurden bald zu angemessenen Preisen zu 300 bis 700 Mk. verkauft. Im großen Ganzen war das Geschäft zufriedenstellend. Auch der Viehmarkt war nur schwach besetzt. Es dürfte dies wohl auf die ziemlich guten Futterernten, sowie der Viehperrre im Kreise Marienwerder zurückzuführen sein. Für das nur mäßig aufgetriebene gute Vieh, besonders Fettevieh wurden recht hohe Preise gefordert, und da recht viel Händler erschienen waren, auch gezahlt. Mittags war der Markt schon geräumt.

Culm, 9. November. Im Amtsgedäude zu Lindenhof ist ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt worden. Unter anderem sind Abdrücke des Siegels des Amtes, Schiedsamts und Standesamts zu Lindenhof entwendet worden. Der Thäter verächtlich ist der Arbeiter Noslawski aus Rogowo, welcher flüchtig ist und auf den die Polizei jetzt eifrig fahndet. — Bei der hieselbst stattgehabten Ordnung von Privatengeln wurden sechs Hengste als brauchbar von der Körcommission gekört, darunter zwei Littauer, zwei Belgier, ein westpreuß. Mißchblut und ein Clydes daler. — Seit Beginn der Jagd sind im hiesigen Kreise bereits 250 Jagdschne ausgefressen worden.

Allenstein, 9. November. Die Verpachtung der Bahnhofs- und Wirtschaft zu Senzberg soll vom 1. Februar k. J. ab erfolgen. Angebote sind bis zum 12. November d. J. an die Eisenbahn-Betriebs-Inspektion 4, zu Allenstein zu richten.

Königsberg, 9. November. Auf hoher See verunglückt sind allem Anscheine nach der ältere Sohn Bruno des hiesigen Segeltuchfabrikanten Louis Halfter und ein in der Fabrik von Halfter beschäftigter Wermeister, namens Blumenau. Beide hatten am 26. October, Nachmittags 4 Uhr, trotz stürmischer Witterung und trotz Warnung der Angehörigen eine Fahrt von Neufahrwasser über See nach Königsberg angetreten

und zwar von Neufahrwasser aus auf dem Halfter-  
schen Segelboot „Nautilus“, welches in diesem  
Sommer havarirt hatte. Seit dem Abfahrts-  
tage fehlt bis heute jede Nachricht über den Verbleib  
der Herren, obwohl sämtliche Küstenstationen von  
den Angehörigen telegraphisch angefragt worden  
sind. Der jüngere Bruder des anscheinend er-  
trunkenen Herrn Halfter hat sich nach der Diffe-  
ranz begeben, um Nachforschungen nach seinem  
Bruder und dessen Begleiter anzustellen. Da bis  
heute 14 Tage seit der Abfahrt des „Nautilus“  
verflossen sind, glaubt man, daß den Seglern bei  
dem stürmischen Unwetter der letzten Zeit ein  
unglück zugestoßen ist. Halfter stand im Alter  
von 23 Jahren und galt als ein tüchtiger See-  
mann, der schon das Kap Horn an der südlichen  
Küste Amerikas umschifft hat. Blumenau ist 6  
Jahre lang zur See gefahren und war zuletzt  
Steuermann.

**Königsberg, 9. November.** In der Linden-  
straße gerieth Dienstag Abend kurz vor 6 Uhr in  
einem Wagen der elektrischen Straßenbahn die  
Folierung eines unterhalb des Wagens befindlichen  
Kabels in Brand, so daß der Wagen von den Fahr-  
gästen verlassen und ausgehakt werden mußte, wo-  
rauf die Löschung alsbald erfolgte. Nach kurzer  
Zeit konnte der Wagen noch an demselben Tage  
wieder in Betrieb gesetzt werden.

**Tilsit, 9. November.** Dienstag sind wieder  
falsche Einmarkstücke mit gut gelungener  
Prägung, der Jahreszahl 1876 und dem Münz-  
zeichen G aufgetaucht. Das Falsificat fühlt sich  
fettig an, klingt matt und hat auch nicht das  
richtige Gewicht.

**Ohf, 9. November.** Die hiesige Strafkammer  
verurtheilte den Besitzer Karl Bierczyho aus  
Willubden (Kr. Angerburg) u. den Besitzer Gottl.  
Kraffitz aus Kufoben (Kr. Oletzko) wegen ver-  
fälschter Forderungen zu 12 M. bzw. 15  
M. Geldbuße. W. wollte einen in seinem Hause  
wohnenden Arbeiter zwingen, vor Ablauf der  
Mietzeit die Wohnung zu räumen und vernagelte  
ihm deshalb sämtliche Thüren und Fenster mit  
Brettern, so daß die Frau nicht hineinkam.  
Kraffitz, welcher eine bei ihm wohnende Arbeiter-  
frau aus der Wohnung haben wollte, hob ihr  
sämtliche Thüren und Fenster aus, wodurch er  
auch erreichte, daß die Frau auszog.

### lokale Nachrichten.

Elbing, den 10. November 1898.

**Wuthmaßliche Witterung** für Freitag, den  
11. November: Vielfach bedeckt, neblig, strichweise  
Regen. Windig.

**Verleihung der Nothen Kreuz-Medaille.**  
Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, verlieh der Kaiser  
der Kaiserin Auguste Victoria und der Kaiserin  
Frederich, der Prinzessin Heinrich von Preußen, der  
Erbinprinzessin von Sachsen-Meiningen, der Groß-  
herzogin von Baden, der Fürstin zu Wied, ferner  
der Gräfin Charlotte Igenlig und dem Kammer-  
herrn von dem Knefbeck die Nothe Kreuz-Medaille  
erster Klasse, außerdem zahlreichen Personen die  
Nothe Kreuz-Medaille zweiter und dritter Klasse.  
Der Kaiser hat unter Anderen verliehen die Nothe  
Kreuz-Medaille zweiter Klasse: der verw. Frau  
Kammerherr v. Batocki zu Königsberg, dem General-  
arzt a. D. Dr. Boretius zu Danzig, dem Major  
a. D. Engel zu Danzig, der verw. Frau Johanna  
Gub zu Dirschau, dem Fr. Bertha von Gohler zu  
Königsberg, dem Sanitätsrath Dr. Pantel zu  
Elbing, dem Oberlandesgerichts-Präsidenten von  
Holleben zu Königsberg, der Frau Kaufmann Mar-  
schewski zu Sensburg, der Frau Gräfin Marie von  
Mirbach zu Sorquitten, dem Polizeirath a. D. von  
Möblius zu Königsberg, der Frau Sanitätsrath  
Miller zu Königs, der Frau Gräfin von Ledendorff  
auf Schloß Pregel, der Frau Oberpräsident von  
Puttkamer zu Stettin, der verw. Frau Landrath  
von Sanden zu Raguit, dem Geh. Commerzienrath  
Schulow zu Stettin, der verw. Frau Kammerherr  
Schmidt von Schmiedesack zu Wohlau, der Frau  
Regierungspräsident von Thiedemann zu Bromberg,  
der Frau Professor Wittko zu Kulm; die Nothe  
Kreuz-Medaille dritter Klasse: dem Fabrikbesitzer  
Davidson zu Danzig, dem Pfarrer Ebel zu Gra-  
denz, der Gräfin Fint von Finkenstein auf Schön-  
berg, dem Baugewerkmeister Perzog zu Danzig, dem  
Rentier Hingmann zu Danzig, der Frau Buch-  
druckereibesitzer Hopp zu Dirschau, der Frau Land-  
rath Sachmann zu Goldap, dem Besitzer Gott-  
fried Kuhn zu Trunz, dem Eisenbahn-  
Stations-Assistenten Lehmann zu Elbing,  
dem Zimmermann Bulley zu Neukirch Nied.,  
dem Professor Marfall zu Danzig, dem Stabsarzt  
Dr. Nehbel zu Königsberg, der Frau Mitterguts-  
besitzer Nitzkowski-Grellen zu Brenin (Kr. Schwes),  
der Frau Landstallmeister von Dellingen zu Tra-  
tehlen, der Frau Bürgermeister Polski zu Gra-  
denz, dem städt. Bauaufseher Puzke zu Danzig,  
dem Schuhmachermeister Heberg zu Elbing,  
der Frau Rentier Reinert zu Reidenburg, der Frau  
Pfarrer Richter zu Fischhausen, der Freifrau von  
Nischenraden zu Abl. Neudorf, der Frau Amts-  
gerichtsath Schrage zu Löben, dem Eigenthümer  
Abraham Schulz zu Lenz, dem Stabsarzt  
Dr. Senger zu Br. Holland, der Frau Mitterguts-  
besitzer von Sperber zu Statiden, der Frau General-  
lieutenant von Stülpnagel zu Königsberg.

**Stadttheater.** Als Klassikervorstellung brachte  
unser Stadttheater gestern Abend Schafers's  
Trauerspiel: „Romio und Julia“. Diese zu  
den größten Schöpfungen der Weltliteratur zählende  
Schicksalstragödie, in welcher der Dichter in herr-  
licher Sprache zeigt, wie gewaltig, ja bis zur Ver-  
leibung sich steigert die Macht der sinnlichen  
Liebe ist, stellt an die Darsteller ganz außerordent-  
liche Anforderungen. Denn dieses Werk, in wel-  
chem die Leidenschaften mit elementarer Macht aus-  
brechen und ihre Opfer fordern, hat zwar dankbare  
Darsteller in der Wiebergabe der mit  
wunderbarer Realistik lebensvoll gezeichneten,

meisterlich abgetönten Charaktere und bei  
den Trägern der Titelrollen vor Allen  
einen Reiz der Persönlichkeit, welcher  
uns das plötzliche Entstehen dieses Liebesbundes  
und seine fast im Augenblick erfolgende Entwicklung  
bis zum Culminationpunkt zur höchsten Gestalt,  
welche auch den letzten Schritt nicht mehr scheut,  
auch sinnfällig begreiflich macht. Eine in jeder  
Beziehung vorzügliche Aufführung dieser person-  
reichen Schafers'schen Tragödie gehört daher selbst  
auf großen Bühnen zu den Seltenheiten. Es wäre da-  
her ungerecht, wollte man an das Personal unseres  
Stadttheaters gerade bei einer solchen Aufführung über-  
mäßige Anforderungen stellen. Es sei daher gleich  
bemert, daß bei der gefrigen Aufführung besonders  
die Träger der Hauptrollen nach Kräften bemüht  
waren, ihren Rollen gerecht zu werden, und daß  
trotz so mancher Mängel, welche bei der Aufführung  
zu Tage traten, die mehr als dreihundertjährige  
Liebestragödie in alter Weise wirkte. Herr Julius  
Arnfeld führte die Rolle des sentimental ange-  
legten und feinen Gefühls ohne Ueberlegung bis  
zur äußersten Grenze nachgebenden Romeo im Großen  
und Ganzen in befriedigender Weise durch. Ein und  
wieder hätte wohl ein maßvolleres Spiel die Steigerung  
des Affects wirksamer gestalten und mancher  
schönen Stelle zu größerem Eindruck verhelfen  
können. Fräulein Lizzie Waldau fand  
besonders für die kindliche Naivität und die zarte,  
innige Hingebung der Julia den richtigen Ton,  
während ihr das tragische Pathos weniger gut  
gelang. Eine recht hübsche Leistung war die Dar-  
stellung von Juliens Amme durch Frau Wilhelm-  
mine Jung. Auch Fräulein Hedwig  
Höflich, welche die Gräfin Capulet gab, genügt  
vollkommen den Anforderungen, welche man an  
diese Rolle stellen kann.

**Westpreussischer Butterverkaufsverband.**  
Geschäftsbericht für den Oktober. Verkauft wurden:  
a. Tafelbutter 50199 Pfd., durchschnittlich die  
100 Pfd. für 116,77 M.; b. Molkenbutter 904,5 Pfd.,  
die 100 Pfd. für 103,05 M.; c. Frühlingskäse  
10040 Stück, die 100 St. für 7 M.; d. Tilsiter  
Käse 1466,1 Pfd., die 100 Pfd. für 58,90 M.;  
e. Schweizer Käse 1015,1 Pfd., die 100 Pfd. für  
59,89 M. Die höchsten Berliner sogen. amtlichen  
Notierungen für Butter waren am 7., 14., 21., 28. Okt.  
und 4. November 110, 113, 113, 113, 110, im  
Mittel 111,8 M. Der im Verband erzielte Durch-  
schnittserlös von 116,77 M. überstieg also das  
Mittel der Höchstnotierungen um 4,97 M., während  
der Durchschnittserlös derjenigen vier größeren  
Molkereien, die am höchsten herauskamen, bei  
1986/4562/2153/4417 Pfd., das Mittel der Höchst-  
notierungen um 7,05/7,27/7,85/8,19 M. überschritt.  
**Revision.** Herr Ober-Staatsanwalt Wulff  
aus Marienwerder ist gestern Abend hier ein-  
getroffen, um die Büreaus der königlichen Staats-  
anwaltschaft und das Gerichtsgefängniß einer  
Revision zu unterziehen.

**Militärconcert.** Sonntag, den 13. November,  
Abends 7 Uhr, findet im Gewerbehause ein großes  
Militärconcert statt.

**Der Postunterbeamtenverein „Morgen-  
röthe“** hält Sonntag, den 13. November, Nach-  
mittags 1/25 Uhr im „Goldenen Löwen“ eine  
Generalversammlung ab. Die Tagesordnung wird  
bei Eröffnung der Sitzung bekannt gemacht.

**Die General-Feuersocietäts-Direktion der  
ostpreussischen Landschaft** zu Königsberg sichert  
Denjenigen eine Belohnung bis zur Höhe von  
500 Mark zu, welcher im Falle eines Brandes,  
bei welchem die genannte Feuersocietät theilhaftig  
ist, den Brandstifter zuerst so zur Anzeige bringt,  
daß dessen gerichtliche Ueberführung wegen Brand-  
stiftung auf Grund oder in Folge der angezeigten  
Thatumstände herbeigeführt wird.

**Verkaufsplatz für Kartoffeln u. dgl. m.**  
Die hiesige Polizeiverwaltung macht bekannt, daß  
zum Verkaufsplatz für Kartoffeln, Bruden, Kumpf,  
Gemüse und Gänse, welche auf Wagen zum Ver-  
kauf gestellt werden, wegen des Jahrmarktes für  
Sonnabend, den 12. d. M., die Poststraße und  
Logenstraße bestimmt worden sind.

**Aufgehender Leichnam.** Nicht die Leiche  
einer Frau, wie uns gemeldet worden war, sondern  
die eines Mannes ist gestern am Schiffsholm im  
Elbingsfluß aufgefunden worden. Der Ertrunkene  
ist als der seit dem 10. Oktober verschwundene  
Fabrikarbeiter August Scholz von hier erkannt  
worden. Sch. sollte sich am 11. Oktober beim  
Bezirkskommando Marienburg zur Einstellung beim  
Militär melden, ist dort aber nicht eingetroffen.  
Auf welche Weise er in den Elbingsfluß gerathen  
ist, hat nicht ermittelt werden können; doch scheint  
nicht Selbstmord vorzuliegen, weil der Verstorbene  
über seine Einstellung zum Militär sich gefreut und  
alle Vorbereitungen zur Abreise getroffen haben soll.  
In seinen Kleidern fand sich eine Taschenuhr und  
etwas Geld vor.

**Strafkammer.** Der Arbeiter Johann Engler,  
im Zuchthause verbracht hat, hat sich wegen Dieb-  
stahls zu verantworten. Es wird ihm zur Last  
gelegt, in der Nacht zum 22. April 1891, in der  
er einen größeren Hühnerdiebstahl bei dem Gast-  
wirth Neumann in Wittenfelde ausgeführt hat und  
wofür er bereits abgeurtheilt ist, noch mittels Ein-  
bruchs einen Tragford und ein Handtuch gestohlen  
zu haben. Der Angeklagte leugnet diesen Diebstahl,  
wird aber durch die Beweisnahme überführt.  
Da schwerer Diebstahl im Rückfalle vorliegt, ver-  
urtheilte ihn der Gerichtshof zu 3 Jahren Zuchthaus  
und Ehrverlust auf gleiche Dauer, sowie  
Einstellung unter Polizeiaufsicht.

Wegen fahrlässiger Körperverletzung hat sich der  
Fuhrhalter John Heinrich Weber von hier zu ver-  
antworten. Am 1. September passirte der Angekl.  
mit seinem zweispännigen Fuhrwerk in scharfem  
Trabe die Gte der Leichnam- und Angerstraße.  
Hierbei streifte das eine Pferd den hiesigen Stadt-  
armen Karl Klein, so daß er zu Fall kam und der  
Wagen über beide Beine ging. Klein ist 1/2 Monate  
lange in Folge der erlittenen Verletzungen krank  
gewesen. Der Gerichtshof billigte dem bisher un-

bestraften Angeklagten mildernde Umstände zu und  
verurtheilte ihn zu 25 M. Geldstrafe bzw. zu 5  
Tagen Gefängniß.

Wegen Betheiligung an einer Schlägerei zu  
Fichtorft erhält der Arbeiter Johann Jankowski  
aus Lindenhorst 2 Monate Gefängniß. Die übrigen  
Betheiligten sind bereits früher abgeurtheilt worden.

### Telegramme.

**Damaskus, 10. November.** Das Kaiser-  
paar unternahm gestern Vormittag einen Ausritt  
nach einem Aussichtspunkt in den Bergen, woselbst  
Erfrischungen eingenommen wurden. Der Kaiser  
ritt am Nachmittag noch einmal nach dem Aus-  
sichtspunkt, während die Kaiserin eine Fahrt durch  
die Bazare und um die Mauern der Stadtwälle  
unternahm. Die Majestäten reisen heute nach  
Halbe.

**Berlin, 10. November.** Die Theilnehmer an  
der offiziellen Festsahrt zur Einweihung der Er-  
löserkirche in Jerusalem haben nach dem Besuch  
von Damaskus noch einen Abstecher nach Athen  
unternommen und sind auf der „Mitternachtssonne“  
heute früh bei schönstem Wetter dort eingetroffen.  
Die Rückreise wird von Athen nach Neapel heute  
Abend angetreten.

**Wien, 10. November.** In dem heute morgen  
stattgehabten Säbelduell der Abgeordneten erhielt  
Wolf einen Hieb über die Schulter und  
einen Hieb in die Oberfläche der rechten Hand.  
Die Verletzungen sind unbedeutend.

**Genf, 10. November.** Heute begann unter  
riesigem Andrang des Publikums der Prozeß gegen  
den Mörder Lucheni. Für die Journalisten  
sind allein 50 Plätze reservirt.

**Antwerpen, 10. November.** Bei Bagger-  
arbeiten auf der Schelde wurde aus dem Fluß eine  
Kiste, enthaltend drei Gefäße mit Flüssigkeiten, ge-  
zogen, welche ein Seeoffizier als Nitroglycerin be-  
zeichnete. Die Gefäße sind in Sicherheit gebracht.  
Die Untersuchung zur Feststellung der Thatsachen  
ist eingeleitet.

**London, 10. November.** Bei dem gestrigen  
Bankett in der Guildhall hielt Lord Salisbury  
eine längere Rede. Die Mittheilung, daß England  
die Einladung zur Konferenz gegen die Anarchisten  
angenommen hat, wurde mit anhaltendem Beifall  
aufgenommen. Der Premierminister bemerkte dazu,  
er setze nicht allzu viele Hoffnungen auf die Bemüh-  
ungen der Geseßgebung, aber die Regierung werde  
mit Vergnügen alles thun, was sie könne. Redner  
besprach sodann die glänzend verlaufenen Feldzüge  
im Sudan und in Indien, die zufriedensstellenden  
Ergebnisse der Bemühungen des europäischen Con-  
certes auf Creta, wo das Versprechen der Auto-  
nomie thatsächlich erfüllt sei, und spendete der Thä-  
tigkeit des Admirals auf Creta großes Lob. Jetzt,  
fuhr Lord Salisbury fort, haben wir die Frage  
eines europäischen Krieges ins Auge fassen müssen.  
Die Angelegenheit lief glänzlich ab. Es schien einen  
Augenblick, daß sie anders ausfallen werde, aber die  
große Weisheit und der gesunde Verstand Frank-  
reichs, unter Umständen von außerordentlicher  
Schwierigkeit entfaltet, hat Europa glauke ich, vor  
dem sehr gefährlichen drohenden Sturm gerettet.  
Der Krieg ist vielleicht nicht so nahe gewesen, wie  
die Zeitungen glauben machten, aber diese Erwägung  
und viele andere, die wir leicht begreifen werden,  
verpflichteten die Regierung, vorsichtig Maßnahmen  
zu ergreifen, damit sie nicht überrascht werde, wenn  
plötzlich irgend eine Gefahr eintreten sollte. Diese  
Vorsichtsmaßregeln wurden mit großer Raschheit  
und großem Erfolge getroffen. Man sagte, so be-  
merkte Salisbury ferner, daß wir uns Cretas und  
Syriens bemächtigen oder das Protektorat über  
Egypten proklamiren wollten; wir sind mit der  
gegenwärtigen Lage ganz zufrieden und glauben  
nicht, daß jetzt ein Grund vorhanden ist, dieselbe  
abzudern.

**London, 10. November.** Die „Times“ führten  
in einer Besprechung der gestrigen Reden Lord  
Salisbury's aus: Unsere Stellung in der  
Welt und unser Ruf unter den Nationen hängt  
von unserer sichtbaren und nicht miszuverstehenden  
Fähigkeit und Bereitwilligkeit ab, unsere Interessen  
zu verteidigen und unsere Ehre zu bewahren. Ein  
Erfolg ergibt den andern, und selbst eine feindliche  
deutsche Presse entdeckte, daß ein England, stark  
zur See und fähig, seinen Besitz auf dem Felde zu  
behaupten, eine Macht ist, mit welcher Deutschland

ganz wohl eine Verständigung suchen könnte, wenn  
nicht gar ein wirkliches Bündniß.

**London, 10. November.** Nach einer Meldung  
der „Times“ aus Nutschwang ist Lord Boreasford  
dort am 4. November eingetroffen. Handel treiben  
die Russen dort nicht, wohl aber üben sie eine rege  
Thätigkeit beim Eisenbahnbau aus und haben das  
Gebiet militärisch in der Gewalt. Im Vertrags-  
hafengebiet stehen bewaffnete Kosaken, an der Bahn  
patrouilliren Kosaken und längs der ganzen Bahn  
durch die Mandschurei stehen russische Militärposten.

**Paris, 10. November.** Dem „Matin“ zu-  
folge fand eine Konferenz der Admirale statt, in  
welcher man einen Seekriegsplan entwarf. Morgen  
werden darnach 30 Reserveschiffe segefertig sein.

**Paris, 10. November.** Wie verlautet, soll  
das Mitglied der Kriminalkammer des Kassations-  
hofes, Atthalin, gestern Nachmittag einen  
Agenten des Espionagedienstes verhört haben, welcher  
dem Obersten Henry des Bordreau geliefert haben  
soll, welches die Verurtheilung Drehfuss herbei-  
geführt habe.

**Paris, 10. November.** Unter den beschlag-  
nahnten Briefen weisen gewisse von Sterzhay  
herrührende anonyme Schreiben in der Schrift eine  
frappante Ähnlichkeit mit den Schriftzügen des  
Bordreau auf.

**New-York, 10. November.** Die hier vor-  
liegenden, noch nicht vollständigen Wahlmeldungen  
befagen, daß in den Staaten Californien, Colorado,  
Connecticut, Kansas, Idaho, Massachusetts, Michigan,  
Newhampshire, New Jersey, Nevada, Nord Dakota,  
Pennsylvanien, Wisconsin, Whoming sämtlich  
republikanische Gouverneure gewählt sind; dagegen  
wurden in Süd-Carolina, Texas und Tennessee  
demokratische und in Nebraska, sowie Minnesota  
fusionistische gewählt. Es bekräftigt sich, daß  
Roosevelt zum Gouverneur von New-York  
gewählt ist. — Laut Nachrichten, welche über die  
Wahlen zu den Legislaturen von 23 Einzelstaaten  
eingegangen sind, ist im Senat der Bereinigten  
Staaten eine republikanische Majorität gesichert.  
Aus den gleichfalls noch nicht voll-  
ständigen Meldungen bezüglich der Wahlen zum  
Repräsentantenhause ergibt sich ein Anwachsen  
der demokratischen Stimmen obwohl klar erscheint,  
daß eine republikanische Majorität aufrechterhalten  
bleibt. Die Demokraten gewannen zehn Siege im  
Staate New-York.

**New-York, 10. Nov.** Infolge Meldungen  
weiterer demokratischer Siege werden sich die Gegen-  
sätze im Repräsentantenhause ganz beträchtlich ver-  
schärfen. Das Endresultat ist noch unbestimmt.  
Nach der letzten Zusammenstellung sind 149 Repu-  
blikaner und zusammen 166 Demokraten, Silber-  
Republikaner und Populisten gewählt. Der neue  
Senat wird bestehen aus 51 Republikanern, 27  
Demokraten, 5 Populisten und 4 Silber-Republikanern;  
5 Siege sind ungetheilt. In Texas sind bei einer  
Schlägerei 6 Personen getödtet und 4 verwundet  
worden. Die Demokraten gewannen 4 Siege.

**Kanea, 10. November.** Der russische Admiral  
Eskrylow hat Schakir Pascha ersucht,  
die Truppen in Retimo sofort einzuschiffen. — In  
Hierapetra haben die Türken selbst die Franzosen  
ersucht, ihnen zu schnellem Abzuge beihilflich zu sein.  
— Nachdem die Krift auf Creta vordrückt ist,  
werden 2 italienische Bataillone die Insel sofort  
verlassen.

Berlin, 10. November, 2 Uhr 25 Min. Nachm.	
Börse:	Cours vom 9.11.10.11.
3 1/2 pEt. Deutsche Reichsanleihe	101,50 101,70
3 pEt. „	101,50 101,60
3 pEt. „	93,40 93,60
3 1/2 pEt. Preussische Staatsanleihe	101,20 101,40
3 1/2 pEt. „	101,60 101,50
3 pEt. „	94,10 94,30
3 1/2 pEt. Ostpreussische Staatsanleihe	98,50 98,60
3 1/2 pEt. Westpreussische Staatsanleihe	99,10 99,00
4 pEt. Oesterreichische Goldrente	101,50 101,40
4 pEt. Ungarische Goldrente	101,40 101,30
4 pEt. Oesterreichische Banknoten	169,60 169,65
Russische Banknoten	217,05 217,05
4 pEt. Rumänier von 1890	91,70 91,80
4 pEt. Serbische Goldrente, abgestemp.	58,60 58,60
4 pEt. Italienische Goldrente	101,20 100,00
Disconto-Commandit	195,00 194,40
Marienb.-Wawl. Stamm-Prioritäten	118,25 118,40
Spiritus 70 loco	38,80 38,80
Spiritus 50 loco	— A

**Königsberg, 10. November, 1 Uhr 6 Min. Mittags.**  
Bon Portatus & Cothe.  
Getreide, Woll-, Woll- u. Spirituscommissionsgeschäft.)  
Loco nicht contingentirt . . . . . 39,50 A Brief  
November . . . . . 39,50 A Brief  
Loco nicht contingentirt . . . . . 38,70 A Geb  
November . . . . . — A Geb

Jeh habe mich hier, **Bahnhofstrasse 2**, als  
**Specialarzt für Chirurgie und Frauenkrankheiten**  
niedergelassen (Sprechstunden 9—10, 3—5 Uhr) und meine **Klinik in  
Verbindung mit einem orthopädischen und medico-mecha-  
nischen Institut** eröffnet.  
**Dr. Schwarz,**  
Msheriger erster Assistenzarzt der chirurg. Abtheilung des  
Augusta-Hospitals zu Berlin.  
**Kirchliche Anzeigen.**  
**Synagogen-Gemeinde.**  
Gottesdienst Freitag, den 11. Abends  
4 Uhr, Sonnabend, d. 12., Morgens,  
Beginn 9 Uhr, Neumondsweihe und  
Predigt 10 Uhr.  
Wer **Epilepsie** (Fallsucht, Kräm-  
an nervösen Zuständen leidet, verlange  
nervösen Zuständen leidet, verlange  
Brotsküre darüber. Erhältlich gratis  
und franco durch die  
**Schwanen-Apothek, Frankfurt a. M.**

**Elbinger Standesamt.**  
 Vom 10. November 1898.

**Geburten:** Fabrikarbeiter Heinrich Arndt S. — Maurengeselle Richard Stagneth L. — Schuhmacher Friedrich Boschadel S. — Kaufmann Max Häder S. — Tischler Reinhold Kiegel L. — Fabrikarbeiter August Köcke L.

**Aufgebote:** Hotelbesitzer Otto Gernien-Woldenburg mit Anna Seidig-Elbing. — Kaufmann Herm. Theob. Hugo Mittel-Filchne mit Clara Maria Schulz-Filchne. — Arbeiter Frdr. Aug. Reimann-Witten a. d. R. mit Anna Marie Schroeter-Elbing.

**Sterbefälle:** Hospitalitin Henriette Blum 81 J. — Maurerpolierfrau Louise Breitfeld, geb. Speiser, 57 J. — Arbeiter Michael Rehlaff 64 J.

**Auswärtige Familien-Nachrichten.**

**Verlobt:** Fräulein Erica Steimmig-Danzig mit dem Rittergutsbesitzer Herrn Max Willert-Gapeln.  
**Bekannt:** Herrn Regierungs-Assessor Dr. Franz Behrend-Gumbinnen L. — Herrn C. Rogalski-Christburg L.  
**Gestorben:** Fräulein Mathilde Riese-Br. Holland. — Frau Gutsbesitzer Mathilde Schawinsland-Königsberg.

**Dankagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, sowie die reichlichen Kranz- und Blumenspenden und insbesondere Herrn Pfarrer Bury für die trostreichen Worte am Grabe bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau sage ich im Namen der tiefbetrübteten Hinterbliebenen meinen innigsten Dank.  
 Elbing, d. 10. Novbr. 1898.  
**August Rossmann.**

**Stadt-Theater.**

Freitag, den 11. November 1898:  
**In Behandlung.**  
 Lustspiel in 3 Akten von Max Dreher.  
 Zug- und Kassenstück sämtlicher Bühnen.

Sonnabend, den 12. November 1898:  
**Bei halben Kassenpreisen!**  
**Die Grille.**

Vorverkauf 10—1 und 3—4 Uhr.  
 Kassenöffnung 7 Uhr, Anfang 7 1/2 Uhr

**Postunterbeamten-Verein Morgenröthe.**

Sonntag, den 13. November cr.,  
 Nachmittags 4 1/2 Uhr,  
 im **Goldenen Löwen:**  
**General-Versammlung.**  
 Tagesordnung wird bei Eröffnung der Sitzung bekannt gemacht.

**Blöthen!**

Das am 12. d. Mts. angefangene  
**Concert**  
 findet  
 Sonnabend, d. 26. November  
 statt.  
**P. Riff.**

**Bekanntmachung.**

Wegen des von morgen ab hier stattfindenden **Jahrmarktes** werden zum Verkaufslager für Kartoffeln, Wicken, Kumpf, Gemüse und Gänse, welche auf Wagen zum Verkauf gestellt werden, für **Sonnabend, den 12. d. Mts.**, die **Poststraße** und die **Zogenstraße** hiermit bestimmt.  
 Elbing, den 10. November 1898.

Die **Polizeiverwaltung.**  
 gez. **Elditt.**

Ein tüchtiges, ordentliches

**Mädchen,**

bevorzugt ein solches, welches schon in einer Druckerei an der Maschine gearbeitet hat, findet sofort dauernde Stellung.

**Altpreußische Zeitung.**

**Alterthumsverein.**

**Das 25 jährige Stiftungsfest**  
 der **Elbinger Alterthums-Gesellschaft**

findet  
 Sonnabend, den 12. November cr., um 7 Uhr Abends,  
 im Hause des **Gewerbevereins, Spieringstraße 10**, statt.

- 1) **Festsitzung** am 12. November, um 7 Uhr Abds., in dem **kleinen Saal, parterre.**
- 2) **Festtafel** am 12. November, um 8 Uhr Abends, im **großen Saal, 1 Treppe hoch.** (Die Garderobe befindet sich vor dem großen Saal, 1 Treppe hoch.)
- 3) am **Sonntag, den 13. November, 11 Uhr Vorm.:** **Besichtigung des städt. Museums im Rathhause.** (Eingang vom Lustgarten).  
 Darauf: **Frühstücken in Rauch's Hôtel.**

Der Vorstand.

**2. Abonnements-Concert.**

Donnerstag, den 17. November 1898, 7 1/2 Uhr Abends,  
 im **Casino-Saale:**

**Lieder-Adend**

des Herrn **Raimund v. Zur-Mühlen.**

Begleitung:

Herr Pianist **Conrad von Booss.**

Programm:

- |  |                |
|--|----------------|
| I. a. Jesus Sirach, Cap. 41                | Brahms.        |
| b. St. Paulus an die Corinthen, Cap. I, 13 |                |
| II. a. Talismane                           | Schumann.      |
| b. Fluthenreicher Ebro                     |                |
| c. Zwei venetianische Gondellieder         |                |
| d. Der Hidalgo                             |                |
| III. a. Die Thräne                         | Rubinstein.    |
| b. Sehnsucht eines Gefangenen              |                |
| c. Neue Liebe                              |                |
| IV. a. Canzonetta                          | Haydn-Viardot. |
| b. O! where do fairies                     | Bedford.       |
| c. Tu me dirais                            | Chuminade.     |
| V. a. Warum                                | Tscheikowsky.  |
| b. Wohl wandelt ich                        | Berger.        |
| c. Lenz                                    | Hildach.       |

Sitzplätze à 3 Mk. bei Frau Marie Neumann, Stehplätze à 1,50 Mk. und Schülerbillets (Orchesterloge) à 1 Mk. an der Abendkasse.

**Gewerbehaus.**

Sonntag, den 13. d. Mts.:

**Gr. Militär-Concert.**

Billets im Vorverkauf: **Gewerbehaus-Restaurant**  
 à 30  $\frac{1}{2}$ , an der Abendkasse 50  $\frac{1}{2}$  zu haben.

Anfang 7 Uhr Abends.

Überall als **streng reell** bekannt ist die Firma  
**Augustin Riebe**  
 Juwelier und Graveur,  
 53 Alter Markt 53.  
 Größtes Lager in  
**Uhren**  
 unter streng reeller Garantie zu billigsten Preisen.  
 Juwelen, Gold-, Silber- u. Alfenidewaaren in kolossaler Auswahl.

**E. Risse,**  
 ELBING,  
 Neustädt. Wallstr. 13.  
 Photograph. Atelier I. Ranges.  
 Auf Wunsch 1/2 Dtzd. Visites 3 Mark.

Die Haupt-Agentur der **Leipziger Feuer- u. Versicherungs-Anstalt** befindet sich von heute ab  
**Heil. Geiststr. 44/5.**  
**Ludwig Tausch.**

**Für Fleischer!**  
**Majoran Ia, Salpeter, weisser Pfeffer, Meat-Preserve, Meat-Preserve-Crystal** u. empfiehlt  
 (Wiederverkäufern möglichststen Rabatt)  
**J. Staesz jun., Elbing,**  
 Königsbergerstr. 84 u. Wasserstr. 44.  
 Specialität: **Streichfertige Celfarben.**

**Th. Staebe,**  
 Uhrenhandlung,  
 Elbing,  
 Alter Markt 54.  
 Sämtliche Neuheiten in  
**Uhren und Ketten. Damenuhren**  
 in Gold-, Silber-, Stahlgehäusen.  
**Regulatore, Standuhren, Wand- u. Weckeruhren.**  
 Optische Waaren, Brillen, Pinenez etc.  
 Reparaturen werden schnell und sauber ausgeführt.

**Königsberger Thiergarten-Lotterie.**  
 2100 Gewinne im Gesamtwerthe von 50180 Mark, darunter  
 61 erstklassige Fahrräder.  
**Loose à 1 Mk.**  
 empfiehlt und versendet die Expedition der **Altp. Stg.**

**Zwei Wohnungen**  
 zu 45 und 42 Thaler sind von gleich zu vermieten  
 Leichnamstr. 90a.

**Zum Jahrmarkt**

empfehle von frischer Sendung sämtliche Sorten

**Thorner Honigkuchen von Gustav Weese.**

**Holländer Gucktuchen, Liegnitzer Bomben, Spitzkuchen.**

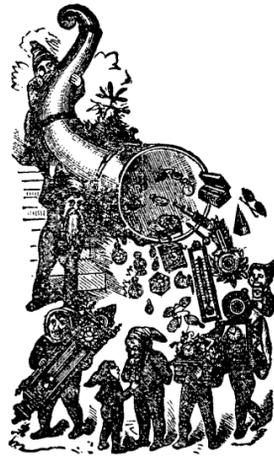
Meine Fabrikate:

**Confitüren, Prallinés, Confectmischungen, Speise- u. Trink-Chocoladen** in stets frischer, reeller Qualität, halte gleichfalls empfohlen.

**M. Dieckert,**

Confitüren-Fabrik.

Empfehle mein gut sortirtes Lager in Taschenuhren, Regulatoren, Wand- u. Weckeruhren unter reeller Garantie, sowie Ketten und Anhänger zu den billigsten Preisen.  
**Gute Wand- und Weckeruhren** von 2,50 Mark an.  
**Regulatoren mit Schlagwerk**, 14 Tage gehend, kein amerif. Werk, von 16 Mark an.  
**Gutgehende Cylindruhren** von 6,00 Mark an.  
**Goldene 14kar. Damen-Remontoirs** von 20 Mark an.  
 Reparaturen werden schnell, sauber u. billig unter Garantie ausgeführt.



**R. Schwarzkopf**

Uhrmacher,  
 Elbing, Alter Markt 16, neben dem Caffeegegesch.

**Geschw. Martins,**

Alt. Markt 38 empfehlen ihr großes Lager in

**Tapissierie-Artikeln.**

Sämtliche Neuheiten sind eingetroffen!

Fertige, angef. u. vorgezeichnete Stickereien. Stilvolle Muster auf modernen Stoffen eingerichtet für: Kissen, Läufer, Decken jeder Art. Stoffe im Ausschnitt u. Stickmaterial zum Selbstanfangen in großer Auswahl und äußerst billig. Zeitungs- u. Arbeitsständer, Staubtuch-, Bürsten- u. Arbeitskörbe in modernem Geflecht u. eleganten Formen. Brief- u. Cigarrentaschen, Kragen-, Manschetten- u. Cravattenkasten.

Smirnacknupparbeiten auf Jute und Canvas.

**Letzte Neuheit!**

Wanddekorationen in Gobelins- u. Seidenstickerei.



**Emser-, Sodener- und Salmiac-Pastillen, Cachou, Lakritzen, isländ. Mooshee, Althee, Candis, Brustcaramellen**  
 empfiehlt

**Rudolph Sausse Nachf.,**  
 Alter Markt 49.

**Bilder**

Jeder Art werden in dem **Specialgeschäft** für

**Bildereinrahmungen** nur **sauber u. billig** eingeraht

**M. Mombert,**  
 Wasserstraße 43.



Transport bei 8 Zagen frei.

Bestellen von Nähmaschinen pro Tag 10 Uhr, monat. 5 9/11.

Eigene Reparatur-Werkstätte. Auch nicht von mir gekaufte Maschinen werden gut und billig reparirt.

**Paul Rudolphy Nachf.,**  
 Fischerstraße 42.

**Ein wahrer Schatz**  
 für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:  
**Dr. Retau's Selbstbewahrung**  
 81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben durch die Wiederherstellung. Zu beziehen in Leipzig: **Neumann's Magazin** sowie durch jede Buchhandlung.

**August Wernick Nachf.**

Inh. Edw. Börendt, Schmiedestr. 7.

**Flanelle,**

**Frisaden, Boy's und Parchende** in vorzüglichen Qualitäten.

Federkörper, Jollets und Bettdecke.

**Tischzeug, Damaste.**

**Gedecke, Servietten, Handtücher,**

**Baumwoll-Waaren.**

**Louisianatuch.**

Haus- und Küchenschürzen

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

## Von Nah und Fern.

**Die lebendige Witzschrift.** Aus Constantinopel wird der „Fitz. Jtg.“ vom 1. d. M. berichtet: Nach der Abfahrt des deutschen Kaiserpaars von Constantinopel ereignete sich bei der Rückkehr des Sultans im Sternentempel ein höchst merkwürdiger Zwischenfall, über den mehrere Tage tiefstes Geheimniß bewahrt worden ist. Ich erfahre hierüber folgende zuverlässige Einzelheiten: Trotz des Truppenkorps und der den Wagen des Sultans umgebenden Escorte gelang es einem Manne auf bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise, ein großes Leinwandbündel dem erschrockenen Sultan vor die Füße zu werfen. Der Wagen hielt. Der den Sultan begleitende Prinz Abdol Kader erhob sich und rief mit lauter Stimme: „Man will meinen Vater ermorden!“ Es entstand ein Moment Unruhe, bis ein beherzter Adjutant das Bündel aus dem Wagen hob und an sich nahm. In diesem Augenblick fingen die Wunden, denn solche bildeten das Bündel, sich zu bewegen und anstatt der vermeintlichen Explosivstoffe entdeckte man ein schreiendes Kind. Der Mann, der mit dieser originellen Demonstration dem Sultan sein Leid vor die Augen führen wollte, stellte sich sofort selbst der Polizei und gab an, Beamter zu sein und seit Monaten kein Gehalt bekommen zu haben. Er sei nicht mehr in der Lage, sich und das Kind zu erhalten und wolle mit seinem Schritt wenigstens dieses retten. Der Sultan, vom Resultat des Verfahrens sofort verständigt, gab Auftrag, daß dem Manne noch am selben Abend das ganze rückständige Gehalt gezahlt werde. Das Kind aber wurde auf des Sultans Befehl dem Daireh (Haushalt) des kaiserlichen Prinzen Abdol Kader einverleibt.

**Für fast vier Millionen Mark Nocheis** hat Deutschland im ersten Halbjahre 1898 aus dem Auslande bezogen. Die „Zeitschrift für die gesamte Kälteindustrie“ giebt nach den amtlichen monatlichen Ausweisen die Eiseneinfuhr für diese Zeit auf 2891731 Doppelzentner an im Werthe von 3817000 Mk. Die Ausgaben für ausländisches Eis sind in Deutschland noch niemals so hoch gewesen wie in diesem Jahre, denn im Jahre 1884, das bisher die größte Eiseneinfuhr aufwies, wurden im Ganzen nur 2920548 Doppelzentner eingeführt, so daß die erste Hälfte des laufenden Jahres diese Ziffer des ganzen Jahres 1884 bereits beinahe erreicht.

**Neuerst blutdürstig** scheint ein Dienstmädchen in Hamburg zu sein, das am Sonntag in Haft genommen wurde. Sie hatte mit einem verheirateten Erbarbeiter im August ein Verhältnis angeknüpft und diesem jetzt brüchlich den Vorschlag gemacht, dessen Frau und 5 Kinder umzubringen, damit sie sich dann heirathen könnten.

**Der älteste Glöckner Frankreichs.** Aus Paris schreibt man der „Post“: In Castellau-Magnac im Pyrénées-Departement ist ein 90jähriger Greis gestorben, der als der älteste Glöckner Frankreichs gilt. Er läutete seit 1827 bis in die letzten Tage die acht Glocken der Dorfkirche und vermochte damit einige 50 Melodien zu spielen.

## Lokale Nachrichten.

**Genossenschaftskataster.** Die preussische Centralgenossenschaftskass. hat ein übersichtliches Gesamtverzeichnis der eingetragenen Genossenschaften in Preußen erscheinen lassen. Gezählt werden in alphabetischer Folge nach Firma, Art und Sitz im Ganzen 8300 selbstständige Genossenschaften, von denen 2299 mit beschränkter, 5898 mit unbeschränkter Haftung und 103 mit unbeschränkter Nachschußpflicht arbeiten. Ihre Mitgliederzahl beträgt 1 117 722 Genossen, welche eine Gesamtthatsache von rund 204 1/2 Millionen Mark vertreten. Die genaue Vertheilung der letzteren auf die einzelnen Genossenschaften und ihre Mitglieder zeigen zwei der das Firmenverzeichnis durchlaufend begleitenden statistischen Rubriken an; zwei weitere ebenso die Genossenzahl und die Höhe der Geschäftsanteile, welche sich von ganzen 10 und 20 Pf. bei den einen bis zu 12 und 20 000 Mk. bei anderen erheben. Eine letzte Rubrik ordnet die Genossenschaften nach ihrer Bezugnahme auf Schulze-Deitsch, den Offenbacher Verband, die Raiffeisenschen Grundsätze. Zugleich wird die Einteilung der Genossenschaften in den verschiedenen Revisionsverbänden mitgetheilt.

**Dauerwaaren - Ausstellung in Frankfurt a. M.** Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft erläßt für ihre vom 8. bis 13. Juni 1899 in Frankfurt a. M. stattfindende 13. Wanderausstellung u. a. in Gruppe 6: Obst- und Weinbau, ein Preisauschreiben für Obstwaaren für Schiffsbedarf und Ausfuhr, für frisches Obst 1898er Ernte, für eingemachtes Obst, getrocknetes Obst, Obstwein und Beerenobst. Die Anmeldungen müssen bis zum 1. Dezember 1898 bei der Hauptstelle der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Berlin SW., Kochstraße 73, eingereicht werden, die auch nähere Mittheilungen über die Bedingungen macht. Die zur Prüfung angemeldeten Gegenstände müssen in seefester Verpackung bis zum 10. Dezember 1898 in Bremen ein geliefert sein zu einer Prüfungsreise nach Australien und zurück, um dann im Juni 1899 der Beurtheilung der Preisrichter in Berlin unterworfen und zur Ausstellung in Frankfurt a. M. gebracht zu werden.

**Radsfahrerkarten.** Nach der für den ganzen Regierungsbezirk Danzig gültigen Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten betreffend das Radsfahren vom 22. November 1895 verlieren die für das Jahr 1898 ausgestellt bzw. prolongirten Radsfahrerkarten mit Schluß des Jahres ihre Gültigkeit, wenn deren Dauer nicht rechtzeitig verlängert wird. Die Prolongation für das nächste Jahr muß in der Zeit vom 15. November bis 31. Dezember d. J. erfolgen und geschieht dann kostenlos. Nach Beginn des neuen Kalenderjahres hat der Radsfahrer auf Prolongation der alten Karte und Wiederertheilung seiner bisherigen Fahrradnummer keinen Anspruch mehr, vielmehr können die bis dahin nicht prolongirten Nummern vom 1. Januar an polizeilicherseits anderweitig vergeben werden, so daß der Radsfahrer, wenn seine bisherige Nummer nicht mehr frei ist, eine neue Fahrkarte und ein neues Nummernschild gegen Bezahlung einlösen muß.

Die erste internationale Rad- und Automobil-Wettfahrt durch Süd-Tirol, deren überraschende Ergebnisse für den alpinen Straßenverkehr, wie überhaupt den Verkehr auf Gebirgsstraßen epochemachend sein dürften, schildert ein reich mit Illustrationen versehenes fachmännisch geschriebener Aufsatz, welchen die allbeliebte illustrierte Familienzeitschrift „Zur Guten Stunde“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W.) Preis des Biergehaltungsheftes 40 Pf.) in ihrem neuesten Heft veröffentlicht. Auch der übrige Inhalt des eleganten Heftes bietet eine Fülle des Interessanten; so eine bildliche Darstellung der Einweihungsurkunde für die Erlöserkirche zu Jerusalem, die Schilderung eines Chinesenmarktes auf einem deutschen Kriegsschiff in Hongkong u. s. w. Die beiden Romane „Wandlungen“ und „Die Subalternen“ spannen das Interesse des Lesers auf das Höchste, während eine abgeschlossene Novelle „Bergläuter Mohn“ sehr stimmungsvoll und ergreifend wirkt. In der Gratisbeilage „Illustrierte Klassiker-Bibliothek“ wird Friedrich Spielhagens Meisternovelle „Haus und Grete“ fortgesetzt.

**Marie Seebach-Memoiren.** In dem bekannten Verlage Max Simon in Charlottenburg erscheinen in der nächsten Woche die Memoiren unserer unvergesslichen Marie Seebach. Dr. Otto Franz Gensichen, der erfolgreiche dramatische Dichter, hat im Auftrage des Fräulein Wilhelmine Seebach ein bis in die kleinsten Details historisch treues Werk geschaffen, das in bereicherter Sprache alle Phasen des großen Kunstlebens der berühmten Schauspielerin wiedergibt. Und reich an wechselvollen Schicksalen ist das Leben dieser seltenen Frau gewesen, die durch ihre hochherzigen Stiftungen sich ein Denkmal in den Herzen aller Bühnen-Angehöriger gesetzt hat. — Da das Interesse für die Marie Seebach-Memoiren ein ungewöhnlich großes ist, hat der Verlag Max Simon in Charlottenburg auf die Ausstattung ganz besonderen Werth gelegt. Die broschürte Ausgabe kostet 4 Mk., die gebundene 5 Mk. 50 Pf. Eine Luxus-Ausgabe auf feinstem Kunstdruckpapier in hervorragendem Prachtband läßt die Verlags-Buchhandlung zum Preise von 10 Mk. herstellen. Bestellungen nehmen schon jetzt alle Buchhandlungen entgegen.

**Schantische Eisberge** auf offener See sind der Schrecken eines jeden Ozeanfahrers, namentlich aber des Nordpolarforschers. In die Gefahren und Mühen dieser Forschung führt uns das eben erschienene Heft 16 des Prachtwerks „Das 19. Jahrhundert in Wort und Bild“, Politische und Kulturgeschichte von Hans Kraemer (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W., 60 Lieferungen a 60 Pf.) Im Weiteren gewährt dieses Heft einen anschaulichen Rückblick über die geographischen Forschungen im Anfange unseres Jahrhunderts. Die regsame Energie und erfolgreiche Thätigkeit der Länder und Meere durchquerenden Forscher aller Nationen wird uns in einer ihre Verdienste streng abwägenden Darstellung vor Augen geführt. Der in diesem durch hochinteressante zeitgemäße geographische Karten, landschaftliche Darstellungen und authentische Porträts reich illustrierten Heft zur Behandlung gelangende Zeitabschnitt umfaßt besonders eingehend die Jahre 1821—40, die für

die räumliche Erweiterung des Wissens um den Gebiet der alten Forschungsfelder, den Nordpolen und der Nordpolarregion, von großer Bedeutung sind, ihre Krönung jedoch in den glänzenden Erfolgen auf dem Gebiet der Südpolarforschung erfordern. Der darauf folgende Abschnitt zeigt uns die eminenten Fortschritte des genannten Zeitabschnitts auf dem Gebiet der Physik und Chemie. Hervorragendes Interesse bieten die geistvollen Ausführungen über die Thätigkeit Michael Faradays, des Begründers der Elektrochemie. Wie bisher so verdient auch bei diesem Heft die wirklich volkstümliche, Jedermann verständliche Form sowie die prächtige illustrative Ausstattung unbedingte Anerkennung. Die beigegebenen Kunstblätter in Schwarz- und Buntdruck machen der Illustrationstechnik und dem Geschmack des Verlags alle Ehre.

**Die Hypothekbank und der großstädtische Realcredit** unter besonderer Berücksichtigung der Entwürfe zum sog. Bauhandwerker-Schuldschein und zum Reichshypothekbank-Gesetz von Carl Schmidt, Leiter der juristischen Abteilung der preussischen Hypothekbank-Aktion-Bank, Berlin 1899. 191 Seiten. — Preis Mark 2. — Verlag von Puttkamer & Mühlbrecht, Berlin. Eine ganze Reihe brennender Tagesfragen, welche als voraussetzlicher Gegenstand der kommenden Reichstagsverhandlungen das erhöhte Interesse weitest Kreise beanspruchen dürfen, wird vom Verfasser zu einheitlicher Darstellung kritisch zusammengefaßt. Die wahren Ursachen des modernen, großstädtischen Bauhandwerkers, die zur Eindämmung desselben sowie zum Schutze der Bauhandwerker von der Regierung in Aussicht genommenen Maßnahmen, die Beziehungen der Terrain-Spekulanten, Baugeldgeber und Bauunternehmer zu einander, die Gegensätze zwischen Bauherr, Bauunternehmer und Hypothekengläubiger, der wirtschaftliche Einfluß all dieser Momente auf die Hypothekbank sowie schließlich der Geschäftsbetrieb der letzteren werden in allgemeinverständlicher Form einer eingehenden Prüfung und Erörterung unterzogen. Besondere Beachtung wird der Amortisationshypothek, diesem Schmerzenskind des Realcredits, geschenkt und die allgemein volkswirtschaftliche Bedeutung wie auch die Technik derselben und zwar letztere sowohl unter der Herrschaft der jetzigen wie der für die Zukunft in Aussicht genommenen Gesetze dem Leser vor Augen geführt. Bei dieser Gelegenheit werden die zahlreichen Angriffe, welchen die Hypothekbank seit Jahren seitens ihrer Widersacher, speciell der Haus- und Grundbesitzer-Vereine ausgesetzt waren, unter Beleuchtung der tatsächlichen Verhältnisse sachgemäß geprüft und mit gebührender Schärfe zurückgewiesen. Ueberhaupt will der Verfasser, wie er selbst sagt, mit seiner Arbeit eine Lanze weichen für die in den letzten Jahren so viel und so grundlos geschmähten Hypothekbank, und dürfte ein Jeder, dem das Wohl der letzteren und eine gesunde Entwicklung des Realcredits am Herzen liegt, die Arbeit mit Interesse lesen.

## Wie es endete.

Roman von Maria Theresia May,  
Verfasserin des preisgekrönten Romans „Unter der Königstanne“.

12) Nachdruck verboten.  
„O, eine Balconette, ganz wie in Spanien,“ rief Rhoden halblaut. „Wer war das?“  
„Sie kennen ihn nicht? — Otto Marweldt, der Sohn des Verwalters.“  
„Der Jugendgespieler Herberts! Und die Dame —?“ Rhoden zögerte, da er den kummervollen Ausdruck in Ingeborgs Antlitz sah.  
„Clementine war es, Sie haben sie doch erkannt,“ sagte die Comtesse leise.  
„Nun, dann wünsche ich allerdings,“ versetzte Rhoden so ernsthaft, daß ihre Ingeborg dankbar anfaß, „daß Comtesse Clementine die Hofe unvorsichtiger Weise abgebrochen hätte. Sonst — und man braucht zu dieser Vorhergabe kein Prophet zu sein — kommen in den bösen Tagen, die für Schloß Kronau heraufbrechen, auch Stürme, in denen mir für die kleine zarte Blüthe dort oben bange sein würde!“  
„Für Clementine?“ fragte Ingeborg gedankenvoll. „Gewiß, sie wird viel leiden, wenn die Entscheidung an sie herantritt; aber wissen Sie, daß mir viel mehr Angst ist für die Frau Herberts, die Sie so stolz und selbstbewußt schildern? Tante Karola wird ihr kaum jemals vergeben, daß Herbert sie gewählt hat, und ich sah schon oft, daß der Sturm stolze Rosen entblättert und gebrochen hat, während die schlichten, schwachen Weiden sich wieder aufrichteten und fröhlich weiter blühten!“

### 8. Capitel.

Wer immer Süd-Italien bereist hat, kennt wohl auch Taormina.

Hierher hatte auch Graf Landskron sich mit seiner Frau gewendet. Freilich hätte er am liebsten umkehren mögen, als er hörte, daß der Wirth des Hotels ein Oesterreicher war, und daß die meisten reisenden Landsleute bei ihm einkehrten, denn er war ja nicht gewillt, mit Oesterreichern zusammenzutreffen. Der Gedanke, daß Gertrud eines Tages zufällig sein Geheimniß entdecken könnte, ängstigte ihn mehr, als er sich eingestehen

wollte, denn er war noch zu unsicher darüber, wie sie solche Kenntniß aufnehmen würde. Er blieb jedoch, und das junge Paar verlebte und genoß hier unergleichlich schöne Tage, die nur für Herbert dadurch getrübt wurden, daß Gertrud sich einer englischen Familie, die ebenfalls in ihrem Hotel wohnte, mehr angeschlossen, als ihm lieb war. Mr. James Cosway, ein reichgewordener Fabrikant, der mit seiner Frau und seinem einzigen Sohne William Italien bereiste und alle möglichen Kunstgegenstände für seinen Landsitz kaufte, hatte sich gleich nach der ersten Begrüßung, ganz entgegen der Reservirtheit und Abgeschlossenheit, welche die englischen Touristen auf ihren Reisen beobachteten, veranlaßt gefühlt, möglichst nahen Verkehr mit dem jungen Paare zu pflegen.

Herbert war durchaus nicht erbaunt davon und suchte den Verkehr so viel wie möglich einzuschränken, was aber nicht den Wünschen Gertruds entsprach, die gern einen Verkehr in ihm aufnahm, der jahrelangen Abgeschlossenheit, in welcher sie und ihre Tante gelebt hatten, den Reiz der Neuheit für sie hatte. Sie hatte doch Jemanden, mit dem sie plaudern konnte, sie war nicht allein auf den Verkehr mit Herbert angewiesen.

Bei ihrem Manne lag die Sache ganz anders. Die große Liebe, die er für seine Frau hegte, ließ keinen Wunsch nach anderem Verkehr in ihm aufkommen, und nichts würde ihm mehr zugesagt haben, als wenn es ihm möglich gewesen wäre, mit seiner Frau allein in einem Orte zu wohnen, der von vornherein jeden Verkehr unmöglich gemacht hätte. Dazu kam das aufdringliche Benehmen der Engländer, das ohne Frage abstoßend auf ihn wirken mußte, was bei Gertrud durchaus nicht der Fall war. Im Gegentheil, wenn Mr. Cosway senior in seiner herausfordernden Art darauf hinwies, daß er sich sein Vermögen selbst erworben und von einem armen Arbeiter durch eigene Kraft zu einem reichen Manne heraufgearbeitet habe, so hatte Gertrud sogar Bewunderung dafür, und da sie gewohnt war, mit ihren Gedanken nicht zurückzuhalten, so gab sie derselben auch unumwunden Ausdruck.

Herbert hätte den Verkehr für sein Leben gern wieder abgebrochen, aber daran war nicht zu denken. Gertrud gefiel das gutmüthige Wesen von Mrs. Cosway, und sie amüsierte sich über die Gönner-

mieni, die die Dame ihr gegenüber aufsetzte. Wäre Mrs. Cosway eine vornehme Dame gewesen, so würde Gertrud sich dagegen aufgelehnt haben. Der Frau jenes Mannes, der sich aus der Armut herausgearbeitet hatte, sah sie Vieles nach, außer etwa Tactlosigkeiten, die ihren guten Geschmack verletzten.

„Ach, Herbert, ich hätte niemals geglaubt, daß die Welt so schön ist und daß der Himmel so blau sein kann!“ rief Gertrud eines Morgens ihm entgegen, der, einen großen Strauß in seiner Rechten haltend, schon von einem weiten Spaziergang zurückkam.

„Und ich hätte niemals geglaubt, daß ein Mensch so glücklich sein kann!“ erwiderte Graf Landskron und küßte voll Zärtlichkeit die blühenden Lippen seines Weibes.

„Schmeichler! —“ und Gertrud hob den Kopf und bot ihrem Manne jetzt freiwillig den Mund. „Schonke mir doch Deine Blumen!“ rief sie, als er sie wieder freigab, „oder sind sie am Ende für Mrs. Cosway bestimmt?“

„O, Du Schalk,“ lachte Herbert, „ich wollte den Strauß nur bis zum Hotel tragen und ihn dann als Morgengruß meiner süßen Gebieterin überreichen.“

„Wunderschön! Aber ich nehme die Blumen lieber jetzt. Sie sind prächtig zusammengestellt. Diese glühenden Granaten und die weißen träumerischen Drungenblüthen, wie Sehnen und Geschieben, wie Mondlicht und Sonnengluth! An dem Arrangement dieses Straußes merkt man gleich, daß Du ein Künstler bist!“

„Und Du, Gertrud, bist die verkörperte Poesie!“ Sie entzog ihm leise die Hand, die er an seine Lippen geführt hatte, und entgegnete lächelnd: „Deine Blumen sind aber nicht die ersten, die ich heute erhielt. Gleich, als ich aus dem Hotel auf die Terrasse trat, überreichte mir Jemand ein kostbares Bouquet.“

Herbert runzelte die Stirn. „Wer hat das gewagt? Gewiß wieder der junge Cosway. Diese Leute werden mir in unerträglich Weise lästig. Warum hast Du die Blumen angenommen? Eine verheiratete Dame läßt sich von Fremden keine werthvollen Blumensträuße schenken!“

„Ja, wie denn?“ rief Gertrud erstaunt. Mrs. Cosways Mutter war zugegen, als er mir die

Blumen gab, folglich kann kein Unrecht dabei sein. Ich sah auch wiederholt, daß andere Damen hier im Hotel Blumen von verschiedenen Herren angenommen haben, so gleichmüthig, wie man „guten Tag“ sagt. Die Blume ist doch nur eine Form des Grußes.“

„Spottest Du, Gertrud?“ fragte der Graf ernst.

„Nein, Herbert. Ich weiß nur nicht, was Du eigentlich gegen Mr. Cosway hast. Du bist sonst so gerecht, aber ihm gegenüber bist Du entschieden im Unrecht.“

„Weil mich die aufdringliche Guldigung dieses Parvenus Damen gegenüber verdrückt.“

„Parvenu! Damen!“ rief Gertrud ungeduldig. „Wahrhaftig, Du sprichst zuweilen wie ein großer Herr. Warum verhältst Du Dich so ablehnend gegen die Cosways? Es sind ehrenhafte Leute und sie können Dir nützen!“

„Der Strumpfwirker mir? — Welche Idee, Kind!“ entgegnete Herbert, der es nie unterbrücken konnte, seinem Vater über den ihm unsympathischen englischen Fabrikanten Ausbruch zu geben.

„Wie Du das nun wieder sagst! Mit jener Miene der Ueberhebung, die ich nicht leiden kann,“ rief sie ärgerlich, ohne sein Stirnrunzeln zu bemerken. „Dieser Strumpfwirker hat einen schönen Besitz bei Bradford, ein Schloß, wie sie mir erzählt haben; dafür haben sie viele Antiquitäten, Statuen und Gemälde gekauft.“

„Von denen sie nichts verstehen,“ warf Herbert spöttisch ein.

Gertrud zuckte die Achseln. „Was können sie dafür, wenn sie es nicht gelernt haben? Mr. William Cosway, der Sohn, ist übrigens sehr unterrichtet. Ihn trifft Dein Vorwurf nicht. Die Hauptsache ist aber, daß ich meine, die würden Dir gern ein Bild abkaufen, wenn Du nur ein wenig entgegenkommender gegen sie wärest; sie sind sehr reich.“

„Seit wann schämeft Du denn den Reichtum so, Gertrud? Du hast sonst immer mit einer gewissen Nichtachtung davon gesprochen,“ fragte Herbert etwas gereizt.

„Ich finde es nur verächtlich,“ erwiderte sie lechhaft, „wenn ein Mann es sich mit ererbten Reichtümern wohl sein läßt und die Hände in den Schooß legt. Mr. Cosway hat viele Jahre fleißig

